Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 29. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 305

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vom Philippinenkrieg.

Ist der Friede wirklich nahe?

Philadelphia, 29. Dez. Drei angebliche Vertreter der Filipinos-Regierung, welche in New York am Weihnachtsabend eingetroffen waren und jetzt von hier nach der Bundeshauptstadt weiterreisen, erklären, wenn Präsident McKinley Auguinaldo gestatten werde, sich zu ergeben, und einigermaßen billige Bedingungen stelle, so könne der Krieg in wenigen Wochen wirklich zu Ende sein. Die Namen der Drei sind: Jessup Luigi, J. de Fernandez, Lucio Le M. Lejera und Juliet Franciscus Lopez. Sie wollen jetzt sehen, ob der Präsident sie empfängt. Man sucht offiziell festzustellen, ob sie thatsächlich bevollmächtigte Emissäre sind.

Washington, D. C., 29. Dez. Von General Otis traf eine Depesche ein, welche meldet, daß die Amerikaner mit Artillerie einen Angriff auf die Berg-Veste bei Mont Alban, nordöstlich von San Mateo, gemacht und diesen Platz, der früher für uneinnehmbar galt, genommen und viele Waffen und Munition erbeutet hätten. Der Verlust der Filipinos, welche aus 600 Mann bestanden (gegen ein Regiment, drei Bataillone und zwei Kompagnien Amerikaner) wird als groß bezeichnet; 24 derselben wurden gefangen genommen. Die Amerikaner hatten sechs Verwundete. darunter Leutnant Enslow, und ein Gemeiner ertrank.

15 Jahre Zuchthaus.

Waukesha, Wis., 29. Dez. Richter Dick verurtheilte den, des Gattenmordes schuldig gesprochenen Georg Eckert zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Strafe ist geringer, als man erwartet hatte; der Vertheidiger Armin dürfte sein Gesuch um nochmalige Verhandlun vor das Obergericht bringen, auf denGrund hin, daß kein Beweismaterial vorgebracht worden sei, welches eine Ueberführung auf Mord im zweiten Grade rechtfertige.

Ein Todter, elf Verletzte.

Denver, Col., 29. Dez. ZuBrighton, Co., fuhr der Cheyenne-Schnellzug der Union-Pacificbahn in den Boulder-Valley-Zug hinein! Der Gepäckmeister William Rundleman wurde getödtet, und elf Andere, darunter auch fünf Passagiere, wurden verletzt.

Denver, Col., 29. Dez. Nach späteren Berichten wurden bei dem erwähnten Zug-Zusammenstoß 14 Personen verletzt. Die Leiche des umgekommenen Expreß-Agenten Winfield Randleman ist ganz verbrannt. Der Kondukteur McAllister wurde durch das Unglück wahnsinnig und versuchte, in die brennenden Trümmer zu springen.

Am Galgen.

Cairo, Jll., 29. Dez. Im Hof des hiesigen Courthauses wurde William Martin wegen Ermordung von Joseph Landrum (im letzten Oktober) gehängt. Er zeigte auf dem Schaffot wunderbare Kaltblütigkeit und erklärte in einer kurzen Ansprache seine Bereitwilligkeit, zu sterben.

„Jahrhunderts"-Heirathen.

Boston, 29. Dez. Es herrscht gegenwärtig hier ein nie dagewesener Andrang nach dem Standesamt, da eine Menge Pärchen sich gerade an dem (ihrer Meinung nach) Jahrhunderts-Wendepunkt verheirathen wollen.

Ausland.

Jahrhundertsstreit undMonarchie.

Berlin, 29. Dez. Das preußischeMinisterium des Innern hat einDekret erlassen, welches die Ortsbehörden anweist, unablässig in ihren Bemühungen zu sein, Massenversammlungen zu arrangiren, um das Ausscheiden des alten Jahrhunderts zu feiern. In dem Dekret wird ferner gesagt, bei diesen Festlichkeiten sollten besonders die preußische Monarchie und ihre glorreiche Leitung der Geschicke des Vaterlandes verherrlicht werden. Das „Berliner Tageblatt" sagt hierzu:

„Seit wann hat sich unser Staats-Organismus mit der Veranstaltung solcher Gedenkfeste zu beschäftigen? Das Nächste wird sein, daß diese Jahrhundertsfestlichkeiten von der Polizei überwacht werden."

Die polytechnische Hochschule in Charlottenburg wird unter denjenigen sein, welche das Ausscheiden des alten Jahrhunderts feiern werden. Bei dieser Gelegenheit soll der Kaiser den ersten Ehrengrad als Doktor der technischen Wissenschaften verleihen.

Gustav Pfizer gestorben.

Stuttgart, 29. Dez. Der bekannte Schriftsteller und Dichter Gustav Pfizer ist in Ulm gestorben. (Er wurde am 29. Juli 1807 in Stuttgart geboren. 1848 gehörte er vorübergehend auch dem März-Ministerium an).

Strenge Maßregelung.

Dresden, 29. Dez. Zwanzig Angestellte der sächsischen Staatsbahn dahier sind aus dem Dienst entlassen worden, weil sie trotz vorheriger Warnung eine Sozialisten-Versammlung besucht hatten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Tartar von Manila.
Port Townsend, Wash.: City of London von Hongkong.
Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Mit einem Eisenbahn-Ring

haben die Buren Ladysmith umgeben.— Ihre Züge laufen bis nach Colenso.— Weitere Kampf-Vorkehrungen.—Die Briten melden nur weniges Neue.—Offizielle Bestätigungen der Geschichten über britische Grausamkeiten.—Buren-Sympathiebewegung bei uns.

Pretoria, Transvaal, 25. Dezbr. (Ueber Lorenzo Marquez.) General Dchalkenburger berichtet unter'm 23. Dezember, daß jetzt Bahnzüge nach Colenso gingen. Dies deutet an, daß die Buren eine Bahnverbindung um Ladysmith herum angelegt haben.

General Cronje berichtet vom Modderfluß, daß die Buren am 17. Dezember zwei britische Forts zu Kuruman genommen hätten.

Es verlautet, daß General Methuens große Marine-Kanone explodirt sei.

Die Transvaal-Regierung hat ein neues Gold-Besteuerungsgesetz proklamirt, wonach einzelne Personen und Gesellschaften, welche ihre eigenen Bergwerke betrieben, um 30 Prozent der Produktion besteuert werden, während die von der Regierung betriebenen Bergwerke 50 Prozent entrichten. Bergwerke, in denen der Betrieb eingestellt worden ist, haben 30 Prozent ihrer wahrscheinlichen Produktion zu entrichten, berechnet nach einem dreimonatigen Betrieb. Schmelzwerke haben gleichfalls 30 Prozent ihres Netto-Profits zu entrichten. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft bis zum 11. Oktober.

Pietermaritzburg, Natal, 27. Dez. Aus Ladysmith wird unter'm 22. Dez. gemeldet:

Die Buren haben auf dem Surprise-Hügel wieder eine Haubitze aufgepflanzt, an Stelle derjenigen, welche vor einiger Zeit von den Briten bei einem Ausfall weggenommen worden war. Tagtäglich wird Ladysmith beschossen; doch sind noch keine Anstalten für einen Sturm auf die Stadt zu erkennen. Ein Aushungern des britischen Heeres dahier ist noch auf längere Zeit unmöglich.

Die gesammten Verluste dieses Garnisonsheeres seit Beginn der wirklichen Belagerung bis zum 22. Dezember betragen 70 Todte und 236 Verwundete.

Lager Chively, 29. Dez. Unbestätigte Angaben Eingeborener besagen, daß südlich von Elandslaagte am Weihnachtstag ein Gefecht stattgefunden habe, und die britischen Truppen die betreffenden, von Helpmakaar gekommenen Buren besiegt und ihre Zelte zerstört hätten. Es wird hinzugefügt, daß jetzt keine Buren in Helpmakaar mehr seien, aber am 26. Dezember die britischen Vorposten beschossen worden seien.

Während die britischen Hauptleute Kirkwood und Charles Greenfell auf einem Hügel bei Colenso mit ihren Feldstechern die Gegend musterten, wurden sie plötzlich von 20 bewaffneten Buren umzingelt, denen sie sich ergeben mußten. Sie wurden von dem Feinde fortgebracht, den man in der Gegend nicht vermuthet hatte. Ein Eingeborener meldet, daß die beiden Offiziere gut verpflegt werden.

Paris, 29. Dez. Es ist amtliche Bestätigung der Geschichten von britischen Grausamkeiten an gefangenen Buren eingetroffen. Die französischen Konsuln in Transvaal haben erschöpfende Berichte darüber eingesandt, und ein Auszug davon erscheint im „Temps". Das Blatt summirt die betreffenden britischen Unthaten folgendermaßen:

Bei Elandslaagte waren die britischen Truppen die ersten, welche auf Leute vom Rothen Kreuz schossen.

Ein Arzt vom Rothen Kreuz, der einen verwundeten Buren auf dem Schlachtfelde verband, wurde von einem britischen Ulanen verwundet.

13 gefangene Buren wurden gezwungen, eine Kanone zu ziehen.

Verwundete britische Soldaten, die unter einer weißen Flagge von Dundee kamen, drehten sich um und schossen auf die Buren.

Weiße Fahnen wehten auf den gepanzerten Zügen, und die Buren, die die Züge passiren ließen, wurden getödtet.

Dr. Leyds hat viele Proteste von Buren gegen unnöthige Grausamkeiten der Engländer erhalten.

Ein Bericht an den französischen Minister des Aeußern aus amtlichen Kreisen sagt, daß die Verluste der Buren bis jetzt außergewöhnlich gering sind.

Berlin, 29. Dez. Das „Kleine Journal" bringt einen Brief aus Kapstadt, welcher von den Kollegen des Dr. Mangold, einem der deutschen Wundärzte des Rothen Kreuzes, die den Buren freiwillig ihre Dienste anboten, geschrieben wurde. Dieses, an eine Privatperson in Berlin gerichtete Schreiben enthält die Angabe, daß während der Schlacht am Modderfluß die Briten eine förmliche Jagd auf sieben Wundärzte des Rothen Kreuzes veranstalteten und sie einfingen. Darunter war auch Dr. Mangold. Die gefangenen Aerzte wurden nach Kapstadt gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt, durften jedoch schließlich auf Ehrenwort nach Johannesburg gehen.

Die Akkumulatoren-Fabrik von Gottfried Hagen in Kalka, bei Köln, hat einen Kontrakt von der britischen Regierung für die baldigste Herstellung von 40 Tonnen Bleikugeln angenommen.

Angeblich haben sich auf dem britischen Konsulat dahier schon viele Deutsche für britischen Kriegsdienst angeboten; es wird denselben gesagt, daß sie sich in London engagiren lassen müßten.

Cincinnati, 29. Dez. In Fred. Weiners Wirthschaft, nahe Chester Park, fand gestern Abend eine Buren-Sympathiesie-Versammlung statt, und ein Herr van Aliton, welcher aus New York hierher gekommen war und, wie er sagt, ein Vetter des Präsidenten Krüger ist, führte den Vorsitz.

Er sagte, es seien bereits 4000 wohlgeübte Amerikaner in Pretoria, und noch 2000 befänden sich auf dem Weg dorthin. Man erwarte, daß man nöthigenfalls 50,000 Amerikaner haben könne. Es wurden Komites ernannt, um Pläne für weitere Rekrutirungen zu entwerfen, und es gingen bedeutende Beiträge ein. Das hiesige Buren-Rekrutirungs-Bureau erhält täglich Dutzende von Bewerbungen.

Van Aliton reiste nach St. Louis weiter, wo heute Abend gleichfalls eine Versammlung in dieser Sache stattfinden soll.

In New York wird die Rekrutirungs-, sowie die Verwundetenpflege-Bewegung für die Buren von Gustav Simon geleitet, welcher eineWirthschaft nebst Zigarren-Verkaufsstelle an der Ecke von Mulberry und Houston Str. betreibt und früher in Johannesburg zwei Hotels gehabt haben soll.

Es muß noch dahingestellt bleiben, ob alle in dieser Sache auftretenden Persönlichkeiten zweifelsohne sind.

London, 29. Dez. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" im britischen Lager am Modderfluß erklärt die Thatsache, daß die Buren ganz unerwartet, ohne jeden ersichtlichen Grund aus ihren Befestigungen Feuer zu geben pflegen, auf folgende Weise: „Die Buren haben in dem Gelände vor ihren Verschanzungen auf dem Boden Drähte gespannt, welche mit Lampen in Verbindung gebracht sind. Wird ein solcher Draht berührt, so erlischt eine Lampe und warnt die Buren. In einer Nacht hatte ein starker Wind eine Lampe ausgelöscht und gab einen falschen Alarm ab. Das Feuern der Buren hörte erst auf, nachdem diese eingesehen hatten, daß es ein falscher Alarm war".

Nachrichten, welche von Freunden der Buren stammen, behaupten, die Regierung von Transvaal habe gedroht, die Rationen der britischen Gefangenen herabzusetzen, wenn Großbritannien die Zufuhr von Lebensmitteln über die Delagoa-Bai abschneiden würde.

Die britische Regierung hat ihre bei Ausbruch des Krieges beobachtete Haltung vollständig geändert und nimmt alle Anerbietungen von Hilfe durch Freiwilligenkors an.

Der Daily Mail wird unter'm Datum des 23. Dezember aus Pietermaritzburg gemeldet:

„Jeder Tag enthüllt neue Thatsachen bezüglich der Stärke der Stellung der Buren bei Colenso. Dank der Hilfe kontinentaler Offiziere hat sich der Charakter des Feldzuges geändert. Wir kämpfen jetzt nicht mehr mit einem Feind, welcher sich auf die Kampfesweise von Guerillas verläßt, sondern mit einem Feinde, welcher sich schnell in eine disziplinirte Armee verwandelt, den Vortheil der Ortskenntniß hat und nicht durch einen lästigen Troß in seinen Bewegungen gehemmt wird.

Die Buren haben die Berge bei Colenso in eine Festung von ungeheurer Stärke verwandelt. Ueberall haben sie prächtige Schanzen, von welchen ein großer Theil bombensicher ist. Schienenwege gestatten die Verschiebung der großen Geschütze mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Die Hauptstellung ist mit den vorgeschobenenPosten durch unterirsche Gänge verbunden, und die Forts sind gespickt mit Maschinengeschützen, welche die Zugänge beherrschen. Wahrscheinlich sind auch Minen gelegt worden.

Kapstadt, 29.Dez. Eine britische Depesche aus Cradock, Kapkolonie, berichtet von heftigem Feuern in der Richtung von Stormberg. Man vermuthet, daß dies mit General Gatacre's Versuch zu thun habe, die Verbindung mit den Inwe-Kohlengruben wieder zu eröffnen.

London, 29. Dez. Das britische Kriegsamt hat aus Kapstadt Nachricht erhalten, daß die Indwe-Kohlengruben-Linie wieder in Betrieb, sonach die betreffende Bewegung des Generals Gatacre erfolgreich gewesen sei.

„Zwischen Lipp und Kelchesrand"!

Berlin, 29. Dez. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße dahier wurde der Kleinlomnitzer Einwohner Janusch Pableiner, der im Begriffe war, zu seinen Brüdern in Amerika zu reisen, von einem einfahrenden Zug überfahren. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo ihm das zermalmte Bein amputirt wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Elise Marie von New York.
New York: Werra von Neapel u. s. w.; Pomeranian von Glasgow.
New York: Jersey City von Bristol.
New York: H. H. Meier von Bremen; British King von Antwerpen.
New York: Italia von Hamburg.
Sidney, Australien: Alameda von San Francisco.
Hongkong: Empreß of China von Vancouver; Rippon Maru von San Francisco.

Abgegangen.

Boston: Ultonia nach Liverpool.
San Francisco: Mariposa nach Sydney; Peru nach Panama.
New York: Neustria nach Marseille.
Der, von Boston nach Liverpool bestimmte Dampfer „New England" konnte wegen heftigen Sturmes seine Postsachen nicht in Queenstown landen. Im Hafen von Queenstown gingen mehrere Lichterschiffe unter.

Aussichten der Flottenpläne.

Berlin, 29. Dez. Das schließliche Schicksal der neuen Flottenpläne ist noch immer in Ungewißheit gehüllt, und das sanguinische Vertrauen, welches noch vor Kurzem bei den Befürwortern dieser Pläne herrschte, ist wieder etwas kleinlaut geworden. Neuerdings verlangt ein, seinen Namen nicht mittheilendes Reichstags-Mitglied in einer Zuschrift an die konservative „Kreuzzeitung" eindringlich, daß die Regierung gewisse parlamentarische Hindernisse beseitige, welche der Flottenvorlage noch im Weg ständen. Besonders empfiehlt er die Wiedereinführung der dreijährigen Militär-Dienstzeit und die Zurückziehung „jenes leidigen Streitknochens", der Kanalvorlage.

Im Bad verunglückt.

Berlin, 29. Dez. Der beliebte Berliner Hofschauspieler Hugo Hartmann ist von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden. Seine Gemahlin wollte am Weihnachtstage ein Bad nehmen, vergriff sich, in der Badewanne sitzend, an den Wasserkrähnen, drehte das kochende Wasser an, konnte den Krahn nicht mehr zudrehen und erlitt so schreckliche Brühwunden, daß sie denselben jetzt unter entsetzlichen Schmerzen erlegen ist.

Primadonna erkrankt.

Dresden, 29. Dez. Mme. Therese Malten, eine der gefeiertsten Sängerinnen der deutschen Opernbühne, ist gefährlich erkrankt.

Ging nicht ohne Unfälle ab.

Köln, 29. Dez. Bei dem (schon an anderer Stelle erwähnten) Brande in der Modell-Werkstatt der Krupp'schen Fabrik zu Essen, welcher im Ganzen drei Departements zerstörte, wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt, und einer derselben, Hermann Dietz, brach ein Bein. Der Schaden beläuft sich auf nicht viel weniger, als 300,000 Mark.

Die Erde wackelt.

Mannheim, 29. Dez. Das Dorf Repberg (? sollte Rechberg im württembergischen Jagst-Kreis gemeint sein?) wurde gestern von einem Erdbeben heimgesucht, doch wird kein Schaden gemeldet.

Doppelmord und Selbstmord.

Hamburg, 29. Dez. In Harburg bei Hamburg hat der arbeitslose Lohgerber Paulsen sein Söhnchen erdrosselt und dann seine Frau und sich selbst erschossen.

Muncacsys Befinden.

Wien, 29. Dez. Die Gattin des berühmten Malers Munkacsy, welcher als Patient in einer Irrenanstalt in der Nähe von Bonn weilt, hat an die Redaktion des „Pester Lloyd" einen Brief gerichtet, in welchem sie den vielen übertriebenen Gerüchten über das Befinden des unglücklichen Künstlers entgegentritt. In dem Brief sagt Frau Munkacsy:

„Die Wahrheit geht dahin, daß mein Mann seit drei Monaten ruhiger, aber apathisch ist. Er erkennt nicht nur mich, sondern hat einen Verwandten, welcher ihn vor 10 Tagen besuchte, bei Namen genannt und denselben, ohne sich auf seinen Stock stützen zu müssen, nach seinem Wagen begleitet. Diese freudigen Wahrnehmungen werden aber durch die Thatsache getrübt, daß der Patient, wenn sein Aussehen auch besser ist, gegen Alles um ihn herum im Allgemeinen gleichgiltig, und daß seine Sprache so undeutlich ist, daß man sie kaum verstehen kann".

Dürfen nicht mehr dort spielen.

Wien, 29. Dez. Die Direktion der Wiener Hoftheater hat angesichts der, jüngst berichteten deutschfeindlichen Kundgebung in Budapest — auf welche noch andere desselben Charakters folgten — jetzt angeordnet, daß weder eine Mitglieder-Truppe, noch ein einzelnes Mitglied dieser Theater fernerhin in der ungarischen Hauptstadt spielen darf.

General gestorben.

Wien, 29. Dez. In der steirischen Hauptstadt Graz starb Herrmann Freiherr v. Ramburg, ein dienstverabschiedeter österreichischer General und Chef des Infanterieregiments No. 96.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Jener Verschwörungs-Prozeß.

In dem Prozeß gegen Samuel Freeman, Josef Fish und Henry Senf, welche der Verschwörung, Versicherungs-Gesellschaften zu betrügen, angeklagt sind, betrat heute der Adjusteur Louis McMillan den Zeugenstand. Der Zeuge gab an, daß er die Geschäftsbücher der „Freeman Fur Co." einer eingehenden Prüfung unterworfen und auf Grund dieser den Werth ihres Waarenlagers abgeschätzt habe. Er theilte auch den Inhalt einer Unterredung mit, welche er zu diesem Zweck mit der bei jenerFirma angestelltenBuchhalterin, Frl. Margarethe Spang, gehabt. Als dann die Vertreter der Anklage den Antrag stellten, daß die Geschäftsbücher alsBeweismaterial zugelassen werden sollten, erhoben die Vertheidiger Einspruch. Richter Hutchinson genehmigte jedoch den Antrag. Die Staatsanwaltschaft will aus den Geschäftsbüchern nachweisen, daß das Waarenlager der Freeman Fur Co. zur Zeit des Abbrennens bedeutend über seinen Werth versichert gewesen sei.

Soll untersucht werden.

Angebliche Mißhandlung von Schülern durch Lehrer der öffentlichen Schulen.

Präsident Harris von der Schulbehörde erklärte gestern Abend, nach seiner Rückkehr von der in Springfield abgehaltenen Jahresversammlung der Illinoiser Lehrer-Vereinigung, daß die von Pfarrer Franz Knoll von der St. Columba-Kirche gegen die Lehrer und Lehrerinnen der Henry Clay-Schule in Hegewisch erhobenen Anklagen der grausamen Behandlung von Schulkindern die eingehendste Berücksichtigung von Seiten des Schulraths finden würden, da nicht anzunehmen sei, daß ein Priester und Seelsorger die Unwahrheit sage, oder auf ein leeres Gerücht hin derartige Beschuldigungen erhebe. In seiner brieflichen Mittheilung, die Pfarrer Knoll am Mittwoch Abend dem Schulrath gemacht hat, bezichtigt er den Lehrer John Forsyth der rohen Bestrafung des zehnjährigenVincent Bozik durch Prügel und Niederwerfens auf den Fußboden des Klassenzimmers. Die dabei total zerrissene Blouse des Knaben hält Pfarrer Knoll als Beweismaterial in Verwahrung. Andere Knaben, unter ihnen Emil Hermann, Peter Ottarky und Warren Rollender, behaupten, ähnlich brutal von ihren Lehrern, John Forsyth, W. O. Helbing und Frl. Ida Lamb behandelt worden zu sein. Die Letztere habe, so wird ferner behauptet, schon seit einigen Jahren täglich die Schule eine Viertelstunde vor dem offiziellen Schluß des Unterrichts verlassen, um den nach ihrer Wohnung in East Chicago, Ind., führenden Eisenbahnzug rechtzeitig erreichen zu können. Ferner wird der Vorwurf der geistigen Unfähigkeit gegen einige der Lehrer erhoben.

Für die Rettung Schiffbrüchiger.

Ausschreiben eines Preises von $20,000 für den besten Lebensrettungs-Apparat.

Die internationale Jury, welche den Preis von $20,000 an den Erfinder der besten Vorrichtung zur Verhütung von Unfällen zur See, wie auch zur Rettung Schiffbrüchiger, auf der Pariser Weltausstellung zur Vertheilung zu bringen hat, hat nunmehr die näheren Bestimmungen festgestellt, unter welchen dieser Preisbewerb stattfinden soll. Das erste Exemplar dieser Regeln für den Preisbewerb ist gestern Nachmittag hier im Bureau des Herrn John M. McGibbons, Direktors der amerikanischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung, eingetroffen. Der Preis ist von den Erben des in der Bundeshauptstadt wohnhaft gewesenen Kapitalisten Anton Pollock ausgesetzt worden, welcher nebst Gattin beim Untergang des Dampfers „Bourgogne" den Tod fand. Die zum Preisbewerb eingesandten Modelle und Apparate werden während der Weltausstellung zur Besichtigung des Publikums ausgestellt werden; die Jury wird ihr Urtheil noch vor dem Schluß der Ausstellung abgeben. Sie ist ermächtigt worden, den Preis entweder einem Erfinder zukommen zu lassen, oder ihn auf mehrere zu vertheilen, oder auch, wenn keine der eingesandten Vorrichtungen den gehegten Erwartungen entsprechen sollte, den Preis vorläufig überhaupt noch nicht auszuzahlen.

Fanden keinen Glauben.

Die Aussagen, durch welche die der Beraubung eines gewissen John Malicek angeklagten Wegelagerer Anton Janski und Edward Barka Richter Dooley heute im Polizeigericht der Revierwache an Maxwell Str. davon zu überzeugen suchten, daß der im Hause Ecke Throop und 18. Str. wohnhafte Frank Melicher seinen Bekannten John Malicek, von No. 452 W. 20. Str., nach der Gasse hinter dessenWohnhause gelockt und ihn daselbst in die Hände der beiden Straßenräuber geliefert habe, wurden durch die von sämmtlichen vorgeladenen Zeugen abgegebenen Erklärungen entkräftet, daß Melicher bisher stets einen ordentlichen Lebenswandel geführt habe und von ihnen keines derartigen Schurkenstreiches fähig erachtet werde. Melicher wurde dementsprechend von der Anklage freigesprochen. Janski und Berka, welche sich der Beraubung Maliceks schuldig bekannten, haben sich deßwegen vor den Großgeschworenen zu verantworten.

Kurz und Neu.

* Peter Rafferty versuchte gestern in der „Fair" einenRegenschirm mitzunehmen, ohne zu bezahlen. Heute mußte er im Polizeigericht eine Ordnungsstrafe von $10 erlegen, den Schirm hat er aber nicht bekommen.

* Im Bureau des Countyschreibers wird eifrig an der Feststellung der Steuerraten für die Nord- und Südseite, Hyde Park, Lake, Lake View, Calumet und Jefferson gearbeitet. Die bisher angegebene Vertheilung der Quoten galt nur für das West Town.

* Morgen Vormittag um 10 Uhr tritt im Versammlungslokal des Christlichen Jünglingsvereins an der LaSalle Str. eine Konferenz zusammen, zur Besprechung der Sozialen Frage und von Methoden, die zu ihrer Lösung vorgeschlagen werden. Als Theilnehmer an der Zusammenkunft sind unter Anderen Mayor Jones von Toledo, Professor G. D. Herron und J. W. Leonard angemeldet.

Interessante Zahlen.

Die Lizens-Einnahmen des Stadt-Kollektors. —Fälle, die der Staatsanwalt erledigt hat. —Der Jahresbericht des hiesigen Armee-Hauptquartiers.—Was das Binnensteueramt vereinnahmt hat. — Sonstige Rückblicke.

Die Lizens-Einnahmen des Stadt-Kollektors haben sich in diesem Jahre insgesammt auf $4,506,773.30 belaufen. Als Hauptposten sind in dem Jahresbericht angegeben: 291 Vergnügungs-Lizensen, $19,637.49; 46 Brauereien u. Destillationen, $23,000; 1133 Makler, $26,084.24; 2369 Fleischhändler, $36,462.50; 341 Zigarettenhändler, $29,966.84; 855 Apotheken, $1710; Schankwirthschaften, $3,125,545.22; 6948 Hausirer, $39,526.02; Straßenbahngesellschaften (Waggon-Lizensen), $79,645.61; 355 Leichenbestatter, $3436.76; 2102 Milchgeschäfte, $19,124.37; 2570 Milchwagen, $25,234.39; 143 Spirituosen-Großhändler, $14,125.08; Hundesteuer, $82,130; 1107 Eiswagen, $6342.62, etc. etc.

Aus dem Jahresbericht des Stadt-Ingenieurs ist ersichtlich, daß in den letzten zwölf Monaten von den verschiedenen Pumpstationen insgesammt 109,515,400,123 Gallonen Wasser der großstädtischen Bevölkerung zugeführt worden sind, oder 150 Gallonen per Kopf der Bevölkerung alle 24 Stunden. Es sind dies 9,873,595,939 Gallonen mehr, als im vorigen Jahre, wodurch die Unkosten, inHöhe von $501,994.76, um $23,340.43 gewachsen sind. Die neuen Tunnels werden im Februar n. J. fertiggestellt sein. Im Laufe dieses Jahres wurden insgesammt 268,022 Fuß, oder 50 8-10 Meilen, neuer Leitungsröhren, im Durchmesser von 6 bis 36 Zoll, gelegt, darunter 22,670 Fuß Röhren, um den Vorort Hegewisch mit städtischem Trinkwasser zu versehen. Für Ausbesserungen und Instandhaltung des ganzen Röhrensystems, welch' letzteres eine Länge von 1852 Meilen ausmacht, wurden Alles in Allem $404,312 verausgabt. Für Brücken- und Viadukt-Reparaturen waren nur 100,000 Dollars verausgabt worden.

Wie County-Arzt W. H. Hunter berichtet, sind von ihm in diesem Jahre insgesammt 2129 Personen im Detention-Hospital auf ihren Geisteszustand geprüft worden.

Von dieser Anzahl wurden 1470 Personen vom Irrengericht verschiedenen Anstalten überwiesen.

Die städtischen Kessel-Inspektoren haben im Laufe des Jahres 5836 Kessel inspizirt, von diesen 9 für unbrauchbar erklärt und in 235 Fällen die Vornahme von Reparaturen angeordnet.

Recht interessante Angaben enthält der diesmalige Jahresbericht des Brigade-Generals Thomas M. Andersen über die Thätigkeit des „Departements der Binnenseen". Der Vorsteher des hiesigen Armee-Hauptquartiers erklärt darin einleitend, daß dieses Jahr das geschäftigste in der Geschichte des Departements gewesen, was in allererster Reihe dem Philippinen-Feldzug zugeschrieben werden müsse. Alle Offiziere und Beamten wären angestrengt thätig gewesen, um die benöthigten Rekruten und Vorräthe nach dem Kriegsschauplatz zu senden. Drei vollzählige Regimenter sind während des Jahres nach den Philippinen befördert worden; davon waren zwei in Fort Sheridan rekrutirt und das andere in Fort Thomas, Ky. Außerdem wurden auch noch zahlreiche andere Rekruten nach Manila gesandt, um Lücken in Regimentern auszufüllen. Auf den 8 Rekrutirungs-Stationen meldeten sich insgesammt 37,423 Personen zum Militärdienst an, doch wurden von ihnen nur 6732 Personen, oder etwa 18 Prozent, angenommen und vereidigt. Von Letzteren waren 5879 Amerikaner und 843 im Ausland Geborene. In Chicago wurden 1288 Rekruten angeworben, der Rest in den anderen Rekrutirungsstationen außerhalb der Metropole. Unter den Angeworbenen befanden sich 33 Barbiere, 88 Bauschreiner, 115 Clerks, 943 Farmer, 1524 Arbeiter, 86 Buchdrucker, 54 Plumber, 100 Studenten, 72 Lehrer, 174 Fuhrleute und 100 Kellner.

Die Ausgaben des Departements beliefen sich auf $11,275,385.17.

86 Soldaten desertirten und 88 wurden wegen verschiedener Disziplinarvergehen von einem Kriegsgericht abgeurtheilt. Der Gesundheitszustand der Truppen war im Großen und Ganzen ein guter; es kamen 34 Todesfälle vor und 5,945 Mann mußten in ärztliche Behandlung genommen werden.

Von der Staatsanwaltschaft wurden im Jahre 1899 insgesammt 4278 Fälle erledigt und 3117Verurtheilungen erwirkt. Staatsanwalt Deneen leitete die Anklagen persönlich in den folgenden Fällen: Michael Emil Rollinger, wegen Gattinmordes; E. S. Dreyer, wegen Unterschlagung der Fonds der West-Parkbehörde; Charles E. Churchill, wegen Annahme von Depositen, nachdem die „Globe Savings Bank" zahlungsunfähig geworden war; Dr. Allison W. Harlan, aus demselben Grunde; John Dwyer, wegen Geschworenen-Bestechung.

Hinrichtungen fanden im Laufe des Jahres 3 statt. Ein zum Tode Verurtheilter sieht seiner Hinrichtung entgegen.

Im hiesigen Pensionsamt wurden während des Jahres $10,694,950 ausbezahlt, was etwas weniger ist, als im Jahre 1898. Die [illegible] der Pensionäre, die hier ihre [illegible] ziehen, beträgt 77,614. Darunter finden sich 1147 Veteranen aus dem mexikanischen Kriege, 276 aus Indianerkriegen und 33 aus dem amerikanisch-spanischen Kriege. In der Gesammtzahl sind 17,988 Wittwen und 5044 Kinder einbegriffen. Die Pensionen variiren von $6 bis $100 per Monat.

Im Binnensteueramt waren die Einnahmen im verflossenen Jahre über 4 Millionen Dollars größer, als im Vorjahre. Sie betrugen $14,811,727.26 gegen $10,749,922.38 im Jahre 1898.

Es wurden an Steuern unter Anderem vereinnahmt: Bier $6,012,257.65, Spirituosen $1,623,985.22, Tabak $1,267,519.78, Butterin $864,050.10, Zigarren $670,427.06, Zigaretten $11,873.13, Spezialsteuermarken $537,360.41, Schnupftabak $65,821.56, Spielkarten $46,035.24, Käse $20,261.87, Akten-Stempelmarken $3,067,416.12.

Versteuert wurden: Faß Bier 3,249,869, Gallonen Spirituosen 1,476,350, Pfund Tabak 10,562,664, Pfund Schnupftabak 548,513, Pfund Butterin 43,202,505, Pfund Käse 20,261, Zigarren 187,418,720, Zigaretten 8,087,120.

In die Wirthschaft Nr. 309 W. Polk Str., kam heute der 40jährige Georg Lord, von Nr. 145 Union Park Place, und ließ sich ein Getränk geben. Lord begab sich dann in ein Hinterzimmer, wo er plötzlich bewußtlos zu Boden fiel. Im County-Hospital konstatirten die Aerzte, daß der Patien an Vergiftung durch Karbolsäure leidet.

Hatten das Leben satt.

Der 44jährige Tischler John McCaffrey hatte gestern angeblich mit seiner Frau in der Familienwohnung, No. 3041Butler Str., einen heftigen Wortwechsel. Gleich darauf übergab er seinem zehnjährigen Sohne sein Bankbuch, $100 in baarem Gelde und einen Brief, was dieser an seinen an State und 39. Str. wohnhaften älteren Bruder abliefern sollte, und trug ihm zugleich auf, durch einen Expreßmann sein Werkzeug von derArbeitsstätte abholen zu lassen. Kaum hatte sich der Knabe entfernt, so erneuerte sich der Streit zwischen Mann und Frau. McCaffrey begab sich erregt in ein Nebenzimmer, holte aus einer Schublade einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er blieb auf der Stelle todt. Der Selbstmörder war eine in der Nachbarschaft wolbekannte Persönlichkeit und galt für wohlhabend. In dem Schreiben an seinen ältesten Sohn hatteMcCaffrey diesen ersucht, mit den $100 seine Begräbnißkosten zu bestreiten.

Dem Coroner wurde heute gemeldet, daß der No. 5219 Justine Str. wohnhaft gewesene Walter Meike sich mittels Karbolsäre vergiftet habe.

Ein kühner Plan.

Die Brüder Max und Otto Skiba und Michael O'Mara — Knaben im Alter von 12—15 Jahren — befinden sich in South Chicago unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls in Haft. Die Jungen sind geständig, aus den Stahlwerken von James F. Duffy verschiedenes Werkzeug entwendet zu haben, und geben mit einem gewissen Stolze zu, sie hätten beabsichtigt, nächtlicher Weile in das Kontor der „Iroquois Furnace Co." eizudringen, den Nachtwächter zu binden und zu knebeln und dann den Kassenschrank der Firma zu sprengen.

16 Jahre Zuchthaus.

Der Steinhauer Giovanni Cellini, welcher sich vor einiger Zeit schuldig bekannt hatte, seine Frau Sabella Cellini ermordet zu haben, wurde heute von Richter Hutchinson zu sechzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Cellini erschoß im Verlaufe eines Streites am 10. September in der Familienwohnung an Forquer Str. seine Gattin. Er jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, wurde aber wiederhergestellt.

Die Frau siegt.

In dem verwickelten Scheidungsprozeß der Eheleute William T. und Elizabeth A. Oliver wies Richter Stein heute Erstgenannten an, der Frau wöchentlich $7.50 Alimente zu zahlen. Oliver wird gegen diese Verfügung appelliren.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klares und andauernd kaltes Wetter während der Nacht und Samstag; Mindest-Temperatur für die Nacht von 0—5 Grad; Nordwestwind, der morgen umschlagen mag.

Illinois und Indiana: Klar und kalt während der Nacht und am Samstag; nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Mit Ausnahme von Schneegestöber, das es in der Nähe des Michigan Sees geben mag, kaltes und klares Wetter während der Nacht und morgen; scharfer Nordwest-Wind.

Wisconsin: Klar und kalt während der Nacht und am Samstag.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 15 Grad; Nachts 12 Uhr 7 Grad; Morgens 6 Uhr 3 Grad; Mittags 12 Uhr 6 Grad.

Um 9 Uhr Vormittags war die Temperatur auf 1 Grad gesunken.

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 29. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 305

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vom Philippinenkrieg.

Ist der Friede wirklich nahe?

Philadelphia, 29. Dez. Drei angebliche Vertreter der Filipinos-Regierung, welche in New York am Weihnachtsabend eingetroffen waren und jetzt von hier nach der Bundeshauptstadt weiterreisen, erklären, wenn Präsident McKinley Auguinaldo gestatten werde, sich zu ergeben, und einigermaßen billige Bedingungen stelle, so könne der Krieg in wenigen Wochen wirklich zu Ende sein. Die Namen der Drei sind: Jessup Luigi, J. de Fernandez, Lucio Le M. Lejera und Juliet Franciscus Lopez. Sie wollen jetzt sehen, ob der Präsident sie empfängt. Man sucht offiziell festzustellen, ob sie thatsächlich bevollmächtigte Emissäre sind.

Washington, D. C., 29. Dez. Von General Otis traf eine Depesche ein, welche meldet, daß die Amerikaner mit Artillerie einen Angriff auf die Berg-Veste bei Mont Alban, nordöstlich von San Mateo, gemacht und diesen Platz, der früher für uneinnehmbar galt, genommen und viele Waffen und Munition erbeutet hätten. Der Verlust der Filipinos, welche aus 600 Mann bestanden (gegen ein Regiment, drei Bataillone und zwei Kompagnien Amerikaner) wird als groß bezeichnet; 24 derselben wurden gefangen genommen. Die Amerikaner hatten sechs Verwundete, darunter Leutnant Enslow, und ein Gemeiner ertrank.

15 Jahre Zuchthaus.

Waukesha, Wis., 29. Dez. Richter Dick verurtheilte den, des Gattenmordes schuldig gesprochenen Georg Eckert zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Strafe ist geringer, als man erwartet hatte; der Vertheidiger Armin dürfte sein Gesuch um nochmalige Verhandlun vor das Obergericht bringen, auf denGrund hin, daß kein Beweismaterial vorgebracht worden sei, welches eine Ueberführung auf Mord im zweiten Grade rechtfertige.

Ein Todter, elf Verletzte.

Denver, Col., 29. Dez. ZuBrighton, Co., fuhr der Cheyenne-Schnellzug der Union-Pacificbahn in den Boulder-Valley-Zug hinein! Der Gepäckmeister William Rundleman wurde getödtet, und elf Andere, darunter auch fünf Passagiere, wurden verletzt.

Denver, Col., 29. Dez. Nach späteren Berichten wurden bei dem erwähnten Zug-Zusammenstoß 14 Personen verletzt. Die Leiche des umgekommenen Expreß-Agenten Winfield Randleman ist ganz verbrannt. Der Kondukteur McAllister wurde durch das Unglück wahnsinnig und versuchte, in die brennenden Trümmer zu springen.

Am Galgen.

Cairo, Ill., 29. Dez. Im Hof des hiesigen Courthauses wurde William Martin wegen Ermordung von Joseph Landrum (im letzten Oktober) gehängt. Er zeigte auf dem Schaffot wunderbare Kaltblütigkeit und erklärte in einer kurzen Ansprache seine Bereitwilligkeit, zu sterben.

„Jahrhunderts"-Heirathen.

Boston, 29. Dez. Es herrscht gegenwärtig hier ein nie dagewesener Andrang nach dem Standesamt, da eine Menge Pärchen sich gerade an dem (ihrer Meinung nach) Jahrhunderts-Wendepunkt verheirathen wollen.

Ausland.

Jahrhundertsstreit und Monarchie.

Berlin, 29. Dez. Das preußische Ministerium des Innern hat ein Dekret erlassen, welches die Ortsbehörden anweist, unablässig in ihren Bemühungen zu sein, Massenversammlungen zu arrangiren, um das Ausscheiden des alten Jahrhunderts zu feiern. In dem Dekret wird ferner gesagt, bei diesen Festlichkeiten sollten besonders die preußische Monarchie und ihre glorreiche Leitung der Geschicke des Vaterlandes verherrlicht werden. Das „Berliner Tageblatt" sagt hierzu:

„Seit wann hat sich unser Staats-Organismus mit der Veranstaltung solcher Gedenkfeste zu beschäftigen? Das Nächste wird sein, daß diese Jahrhundertsfestlichkeiten von der Polizei überwacht werden."

Die polytechnische Hochschule in Charlottenburg wird unter denjenigen sein, welche das Ausscheiden des alten Jahrhunderts feiern werden. Bei dieser Gelegenheit soll der Kaiser den ersten Ehrengrad als Doktor der technischen Wissenschaften verleihen.

Gustav Pfizer gestorben.

Stuttgart, 29. Dez. Der bekannte Schriftsteller und Dichter Gustav Pfizer ist in Ulm gestorben. (Er wurde am 29. Juli 1807 in Stuttgart geboren. 1848 gehörte er vorübergehend auch dem März-Ministerium an).

Strenge Maßregelung.

Dresden, 29. Dez. Zwanzig Angestellte der sächsischen Staatsbahn dahier sind aus dem Dienst entlassen worden, weil sie trotz vorheriger Warnung eine Sozialisten-Versammlung besucht hatten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Tartar von Manila.
Port Townsend, Wash.: City of London von Hongkong.
Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Mit einem Eisenbahn-Ring

Haben die Buren Ladysmith umgeben.— Ihre Züge laufen bis nach Colenso.— Weitere Kampf-Vorkehrungen.—Die Briten melden nur weniges Neue.—Offizielle Bestätigungen der Geschichten über britische Grausamkeiten.—Buren-Sympathiebewegung bei uns.

Pretoria, Transvaal, 25. Dezbr. (Ueber Lorenzo Marquez.) General Dchalkenburger berichtet unter'm 23. Dezember, daß jetzt Bahnzüge nach Colenso gingen. Dies deutet an, daß die Buren eine Bahnverbindung um Ladysmith herum angelegt haben.

General Cronje berichtet vom Modderfluß, daß die Buren am 17. Dezember zwei britische Forts zu Kuruman genommen hätten.

Es verlautet, daß General Methuens große Marine-Kanone explodirt sei.

Die Transvaal-Regierung hat ein neues Gold-Besteuerungsgesetz proklamirt, wonach einzelne Personen und Gesellschaften, welche ihre eigenen Bergwerke betrieben, um 30 Prozent der Produktion besteuert werden, während die von der Regierung betriebenen Bergwerke 50 Prozent entrichten. Bergwerke, in denen der Betrieb eingestellt worden ist, haben 30 Prozent ihrer wahrscheinlichen Produktion zu entrichten, berechnet nach einem dreimonatigen Betrieb. Schmelzwerke haben gleichfalls 30 Prozent ihres Netto-Profits zu entrichten. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft bis zum 11. Oktober.

Pietermaritzburg, Natal, 27. Dez. Aus Ladysmith wird unter'm 22. Dez. gemeldet:

Die Buren haben auf dem Surprise-Hügel wieder eine Haubitze aufgepflanzt, an Stelle derjenigen, welche vor einiger Zeit von den Briten bei einem Ausfall weggenommen worden war. Tagtäglich wird Ladysmith beschossen; doch sind noch keine Anstalten für einen Sturm auf die Stadt zu erkennen. Ein Aushungern des britischen Heeres dahier ist noch auf längere Zeit unmöglich.

Die gesammten Verluste dieses Garnisonsheeres seit Beginn der wirklichen Belagerung bis zum 22. Dezember betragen 70 Todte und 236 Verwundete.

Lager Chively, 29. Dez. Unbestätigte Angaben Eingeborener besagen, daß südlich von Elandslaagte am Weihnachtstag ein Gefecht stattgefunden habe, und die britischen Truppen die betreffenden, von Helpmakaar gekommenen Buren besiegt und ihre Zelte zerstört hätten. Es wird hinzugefügt, daß jetzt keine Buren in Helpmakaar mehr seien, aber am 26. Dezember die britischen Vorposten beschossen worden seien.

Während die britischen Hauptleute Kirkwood und Charles Greenfell auf einem Hügel bei Colenso mit ihren Feldstechern die Gegend musterten, wurden sie plötzlich von 20 bewaffneten Buren umzingelt, denen sie sich ergeben mußten. Sie wurden von dem Feinde fortgebracht, den man in der Gegend nicht vermuthet hatte. Ein Eingeborener meldet, daß die beiden Offiziere gut verpflegt werden.

Paris, 29. Dez. Es ist amtliche Bestätigung der Geschichten von britischen Grausamkeiten an gefangenen Buren eingetroffen. Die französischen Konsuln in Transvaal haben erschöpfende Berichte darüber eingesandt, und ein Auszug davon erscheint im „Temps". Das Blatt summirt die betreffenden britischen Unthaten folgendermaßen:

Bei Elandslaagte waren die britischen Truppen die ersten, welche auf Leute vom Rothen Kreuz schossen.

Ein Arzt vom Rothen Kreuz, der einen verwundeten Buren auf dem Schlachtfelde verband, wurde von einem britischen Ulanen verwundet.

13 gefangene Buren wurden gezwungen, eine Kanone zu ziehen.

Verwundete britische Soldaten, die unter einer weißen Flagge von Dundee kamen, drehten sich um und schossen auf die Buren.

Weiße Fahnen wehten auf den gepanzerten Zügen, und die Buren, die die Züge passiren ließen, wurden getödtet.

Dr. Leyds hat viele Proteste von Buren gegen unnöthige Grausamkeiten der Engländer erhalten.

Ein Bericht an den französischen Minister des Aeußern aus amtlichen Kreisen sagt, daß die Verluste der Buren bis jetzt außergewöhnlich gering sind.

Berlin, 29. Dez. Das „Kleine Journal" bringt einen Brief aus Kapstadt, welcher von den Kollegen des Dr. Mangold, einem der deutschen Wundärzte des Rothen Kreuzes, die den Buren freiwillig ihre Dienste anboten, geschrieben wurde. Dieses, an eine Privatperson in Berlin gerichtete Schreiben enthält die Angabe, daß während der Schlacht am Modderfluß die Briten eine förmliche Jagd auf sieben Wundärzte des Rothen Kreuzes veranstalteten und sie einfingen. Darunter war auch Dr. Mangold. Die gefangenen Aerzte wurden nach Kapstadt gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt, durften jedoch schließlich auf Ehrenwort nach Johannesburg gehen.

Die Akkumulatoren-Fabrik von Gottfried Hagen in Kalka, bei Köln, hat einen Kontrakt von der britischen Regierung für die baldigste Herstellung von 40 Tonnen Bleikugeln angenommen.

Angeblich haben sich auf dem britischen Konsulat dahier schon viele Deutsche für britischen Kriegsdienst angeboten; es wird denselben gesagt, daß sie sich in London engagiren lassen müßten.

Cincinnati, 29. Dez. In Fred. Weiners Wirthschaft, nahe Chester Park, fand gestern Abend eine Buren-Sympathiesie-Versammlung statt, und ein Herr van Aliton, welcher aus New York hierher gekommen war und, wie er sagt, ein Vetter des Präsidenten Krüger ist, führte den Vorsitz.

Er sagte, es seien bereits 4000 wohlgeübte Amerikaner in Pretoria, und noch 2000 befänden sich auf dem Weg dorthin. Man erwarte, daß man nöthigenfalls 50,000 Amerikaner haben könne. Es wurden Komites ernannt, um Pläne für weitere Rekrutirungen zu entwerfen, und es gingen bedeutende Beiträge ein. Das hiesige Buren-Rekrutirungs-Bureau erhält täglich Dutzende von Bewerbungen.

Van Aliton reiste nach St. Louis weiter, wo heute Abend gleichfalls eine Versammlung in dieser Sache stattfinden soll.

In New York wird die Rekrutirungs-, sowie die Verwundetenpflege-Bewegung für die Buren von Gustav Simon geleitet, welcher eine Wirthschaft nebst Zigarren-Verkaufsstelle an der Ecke von Mulberry und Houston Str. betreibt und früher in Johannesburg zwei Hotels gehabt haben soll.

Es muß noch dahingestellt bleiben, ob alle in dieser Sache auftretenden Persönlichkeiten zweifelsohne sind.

London, 29. Dez. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" im britischen Lager am Modderfluß erklärt die Thatsache, daß die Buren ganz unerwartet, ohne jeden ersichtlichen Grund aus ihren Befestigungen Feuer zu geben pflegen, auf folgende Weise: „Die Buren haben in dem Gelände vor ihren Verschanzungen auf dem Boden Drähte gespannt, welche mit Lampen in Verbindung gebracht sind. Wird ein solcher Draht berührt, so erlischt eine Lampe und warnt die Buren. In einer Nacht hatte ein starker Wind eine Lampe ausgelöscht und gab einen falschen Alarm ab. Das Feuern der Buren hörte erst auf, nachdem diese eingesehen hatten, daß es ein falscher Alarm war".

Nachrichten, welche von Freunden der Buren stammen, behaupten, die Regierung von Transvaal habe gedroht, die Rationen der britischen Gefangenen herabzusetzen, wenn Großbritannien die Zufuhr von Lebensmitteln über die Delagoa-Bai abschneiden würde.

Die britische Regierung hat ihre bei Ausbruch des Krieges beobachtete Haltung vollständig geändert und nimmt alle Anerbietungen von Hilfe durch Freiwilligenkors an.

Der Daily Mail wird unter'm Datum des 23. Dezember aus Pietermaritzburg gemeldet:

„Jeder Tag enthüllt neue Thatsachen bezüglich der Stärke der Stellung der Buren bei Colenso. Dank der Hilfe kontinentaler Offiziere hat sich der Charakter des Feldzuges geändert. Wir kämpfen jetzt nicht mehr mit einem Feind, welcher sich auf die Kampfesweise von Guerillas verläßt, sondern mit einem Feinde, welcher sich schnell in eine disziplinirte Armee verwandelt, den Vortheil der Ortskenntniß hat und nicht durch einen lästigen Troß in seinen Bewegungen gehemmt wird.

Die Buren haben die Berge bei Colenso in eine Festung von ungeheurer Stärke verwandelt. Ueberall haben sie prächtige Schanzen, von welchen ein großer Theil bombensicher ist. Schienenwege gestatten die Verschiebung der großen Geschütze mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Die Hauptstellung ist mit den vorgeschobenen Posten durch unterirdische Gänge verbunden, und die Forts sind gespickt mit Maschinengeschützen, welche die Zugänge beherrschen. Wahrscheinlich sind auch Minen gelegt worden.

Kapstadt, 29. Dez. Eine britische Depesche aus Cradock, Kapkolonie, berichtet von heftigem Feuern in der Richtung von Stormberg. Man vermuthet, daß dies mit General Gatacre's Versuch zu thun habe, die Verbindung mit den Inwe-Kohlengruben wieder zu eröffnen.

London, 29. Dez. Das britische Kriegsamt hat aus Kapstadt Nachricht erhalten, daß die Indwe-Kohlengruben-Linie wieder in Betrieb, sonach die betreffende Bewegung des Generals Gatacre erfolgreich gewesen sei.

„Zwischen Lipp und Kelchesrand"!

Berlin, 29. Dez. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße dahier wurde der Kleinlomnitzer Einwohner Janusch Padleiner, der im Begriffe war, zu seinen Brüdern in Amerika zu reisen, von einem einfahrenden Zug überfahren. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo ihm das zermalmte Bein amputirt wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Elise Marie von New York.
New York: Werra von Neapel u. s. w.; Pomeranian von Glasgow.
New York: Jersey City von Bristol.
New York: H. H. Meier von Bremen; British King von Antwerpen.
New York: Italia von Hamburg.
Sidney, Australien: Alameda von San Francisco.
Hongkong: Empreß of China von Vancouver; Rippon Maru von San Francisco.

Abgegangen.

Boston: Ultonia nach Liverpool.
San Francisco: Mariposa nach Sydney; Peru nach Panama.
New York: Neustria nach Marseille.
Der, von Boston nach Liverpool bestimmte Dampfer „New England" konnte wegen heftigen Sturmes seine Postsachen nicht in Queenstown landen. Im Hafen von Queenstown gingen mehrere Lichterschiffe unter.

Aussichten der Flottenpläne.

Berlin, 29. Dez. Das schließliche Schicksal der neuen Flottenpläne ist noch immer in Ungewißheit gehüllt, und das sanguinische Vertrauen, welches noch vor Kurzem bei den Befürwortern dieser Pläne herrschte, ist wieder etwas kleinlaut geworden. Neuerdings verlangt ein, seinen Namen nicht mittheilendes Reichstags-Mitglied in einer Zuschrift an die konservative „Kreuzzeitung" eindringlich, daß die Regierung gewisse parlamentarische Hindernisse beseitige, welche der Flottenvorlage noch im Weg ständen. Besonders empfiehlt er die Wiedereinführung der dreijährigen Militär-Dienstzeit und die Zurückziehung „jenes leidigen Streitknochens", der Kanalvorlage.

Im Bad verunglückt.

Berlin, 29. Dez. Der beliebte Berliner Hofschauspieler Hugo Hartmann ist von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden. Seine Gemahlin wollte am Weihnachtstage ein Bad nehmen, vergriff sich, in der Badewanne sitzend, an den Wasserkrähnen, drehte das kochende Wasser an, konnte den Krahn nicht mehr zudrehen und erlitt so schreckliche Brühwunden, daß sie denselben jetzt unter entsetzlichen Schmerzen erlegen ist.

Primadonna erkrankt.

Dresden, 29. Dez. Mme. Therese Malten, eine der gefeiertsten Sängerinnen der deutschen Opernbühne, ist gefährlich erkrankt.

Ging nicht ohne Unfälle ab.

Köln, 29. Dez. Bei dem (schon an anderer Stelle erwähnten) Brande in der Modell-Werkstatt der Krupp'schen Fabrik zu Essen, welcher im Ganzen drei Departements zerstörte, wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt, und einer derselben, Hermann Dietz, brach ein Bein. Der Schaden beläuft sich auf nicht viel weniger, als 300,000 Mark.

Die Erde wackelt.

Mannheim, 29. Dez. Das Dorf Repberg (? sollte Rechberg im württembergischen Jagst-Kreis gemeint sein?) wurde gestern von einem Erdbeben heimgesucht, doch wird kein Schaden gemeldet.

Doppelmord und Selbstmord.

Hamburg, 29. Dez. In Harburg bei Hamburg hat der arbeitslose Lohgerber Paulsen sein Söhnchen erdrosselt und dann seine Frau und sich selbst erschossen.

Muncacsys Befinden.

Wien, 29. Dez. Die Gattin des berühmten Malers Munkacsy, welcher als Patient in einer Irrenanstalt in der Nähe von Bonn weilt, hat an die Redaktion des „Pester Lloyd" einen Brief gerichtet, in welchem sie den vielen übertriebenen Gerüchten über das Befinden des unglücklichen Künstlers entgegentritt. In dem Brief sagt Frau Munkacsy:

„Die Wahrheit geht dahin, daß mein Mann seit drei Monaten ruhiger, aber apathisch ist. Er erkennt nicht nur mich, sondern hat einen Verwandten, welcher ihn vor 10 Tagen besuchte, bei Namen genannt und denselben, ohne sich auf seinen Stock stützen zu müssen, nach seinem Wagen begleitet. Diese freudigen Wahrnehmungen werden aber durch die Thatsache getrübt, daß der Patient, wenn sein Aussehen auch besser ist, gegen Alles um ihn herum im Allgemeinen gleichgiltig, und daß seine Sprache so undeutlich ist, daß man sie kaum verstehen kann".

Dürfen nicht mehr dort spielen.

Wien, 29. Dez. Die Direktion der Wiener Hoftheater hat angesichts der, jüngst berichteten deutschfeindlichen Kundgebung in Budapest — auf welche noch andere desselben Charakters folgten — jetzt angeordnet, daß weder eine Mitglieder-Truppe, noch ein einzelnes Mitglied dieser Theater fernerhin in der ungarischen Hauptstadt spielen darf.

General gestorben.

Wien, 29. Dez. In der steirischen Hauptstadt Graz starb Herrmann Freiherr v. Ramburg, ein dienstverabschiedeter österreichischer General und Chef des Infanterieregiments No. 96.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Jener Verschwörungs-Prozeß.

In dem Prozeß gegen Samuel Freeman, Josef Fish und Henry Senf, welche der Verschwörung, Versicherungs-Gesellschaften zu betrügen, angeklagt sind, betrat heute der Adjusteur Louis McMillan den Zeugenstand. Der Zeuge gab an, daß er die Geschäftsbücher der „Freeman Fur Co." einer eingehenden Prüfung unterworfen und auf Grund dieser den Werth ihres Waarenlagers abgeschätzt habe. Er theilte auch den Inhalt einer Unterredung mit, welche er zu diesem Zweck mit der bei jener Firma angestellten Buchhalterin, Frl. Margarethe Spang, gehabt. Als dann die Vertreter der Anklage den Antrag stellten, daß die Geschäftsbücher als Beweismaterial zugelassen werden sollten, erhoben die Vertheidiger Einspruch. Richter Hutchinson genehmigte jedoch den Antrag. Die Staatsanwaltschaft will aus den Geschäftsbüchern nachweisen, daß das Waarenlager der Freeman Fur Co. zur Zeit des Abbrennens bedeutend über seinen Werth versichert gewesen sei.

Soll untersucht werden.

Angebliche Mißhandlung von Schülern durch Lehrer der öffentlichen Schulen.

Präsident Harris von der Schulbehörde erklärte gestern Abend, nach seiner Rückkehr von der in Springfield abgehaltenen Jahresversammlung der Illinoiser Lehrer-Vereinigung, daß die von Pfarrer Franz Knoll von der St. Columba-Kirche gegen die Lehrer und Lehrerinnen der Henry Clay-Schule in Hegewisch erhobenen Anklagen der grausamen Behandlung von Schulkindern die eingehendste Berücksichtigung von Seiten des Schulraths finden würden, da nicht anzunehmen sei, daß ein Priester und Seelsorger die Unwahrheit sage, oder auf ein leeres Gerücht hin derartige Beschuldigungen erhebe. In seiner brieflichen Mittheilung, die Pfarrer Knoll am Mittwoch Abend dem Schulrath gemacht hat, bezichtigt er den Lehrer John Forsyth der rohen Bestrafung des zehnjährigen Vincent Bozik durch Prügel und Niederwerfens auf den Fußboden des Klassenzimmers. Die dabei total zerrissene Blouse des Knaben hält Pfarrer Knoll als Beweismaterial in Verwahrung. Andere Knaben, unter ihnen Emil Hermann, Peter Ottarky und Warren Nollender, behaupten, ähnlich brutal von ihren Lehrern, John Forsyth, W. O. Helbing und Frl. Ida Lamb behandelt worden zu sein. Die Letztere habe, so wird ferner behauptet, schon seit einigen Jahren täglich die Schule eine Viertelstunde vor dem offiziellen Schluß des Unterrichts verlassen, um den nach ihrer Wohnung in East Chicago, Ind., führenden Eisenbahnzug rechtzeitig erreichen zu können. Ferner wird der Vorwurf der geistigen Unfähigkeit gegen einige der Lehrer erhoben.

Für die Rettung Schiffbrüchiger.

Ausschreiben eines Preises von $20,000 für den besten Lebensrettungs-Apparat.

Die internationale Jury, welche den Preis von $20,000 an den Erfinder der besten Vorrichtung zur Verhütung von Unfällen zur See, wie auch zur Rettung Schiffbrüchiger, auf der Pariser Weltausstellung zur Vertheilung zu bringen hat, hat nunmehr die näheren Bestimmungen festgestellt, unter welchen dieser Preisbewerb stattfinden soll. Das erste Exemplar dieser Regeln für den Preisbewerb ist gestern Nachmittag hier im Bureau des Herrn John M. McGibbons, Direktors der amerikanischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung, eingetroffen. Der Preis ist von den Erben des in der Bundeshauptstadt wohnhaft gewesenen Kapitalisten Anton Pollock ausgesetzt worden, welcher nebst Gattin beim Untergang des Dampfers „Bourgogne" den Tod fand. Die zum Preisbewerb eingesandten Modelle und Apparate werden während der Weltausstellung zur Besichtigung des Publikums ausgestellt werden; die Jury wird ihr Urtheil noch vor dem Schluß der Ausstellung abgeben. Sie ist ermächtigt worden, den Preis entweder einem Erfinder zukommen zu lassen, oder ihn auf mehrere zu vertheilen, oder auch, wenn keine der eingesandten Vorrichtungen den gehegten Erwartungen entsprechen sollte, den Preis vorläufig überhaupt noch nicht auszuzahlen.

Fanden keinen Glauben.

Die Aussagen, durch welche die der Beraubung eines gewissen John Malicek angeklagten Wegelagerer Anton Janski und Edward Barka Richter Dooley heute im Polizeigericht der Reviierwache an Maxwell Str. davon zu überzeugen suchten, daß der im Hause Ecke Throop und 18. Str. wohnhafte Frank Melicher seinen Bekannten John Malicek, von No. 452 W. 20. Str., nach der Gasse hinter dessen Wohnhause gelockt und ihn daselbst in die Hände der beiden Straßenräuber geliefert habe, wurden durch die von sämmtlichen vorgeladenen Zeugen abgegebenen Erklärungen entkräftet, daß Melicher bisher stets einen ordentlichen Lebenswandel geführt habe und von ihnen keines derartigen Schurkenstreiches fähig erachtet werde. Melicher wurde dementsprechend von der Anklage freigesprochen. Janski und Berka, welche sich der Beraubung Maliceks schuldig bekannten, haben sich deßwegen vor den Großgeschworenen zu verantworten.

Kurz und Neu.

* Peter Rafferty versuchte gestern in der „Fair" einen Regenschirm mitzunehmen, ohne zu bezahlen. Heute mußte er im Polizeigericht eine Ordnungsstrafe von $10 erlegen, den Schirm hat er aber nicht bekommen.

* Im Bureau des Countyschreibers wird eifrig an der Feststellung der Steuerraten für die Nord- und Südseite, Hyde Park, Lake, Lake View, Calumet und Jefferson gearbeitet. Die bisher angegebene Vertheilung der Quoten galt nur für das West Town.

* Morgen Vormittag um 10 Uhr tritt im Versammlungslokal des Christlichen Jünglingsvereins an der LaSalle Str. eine Konferenz zusammen, zur Besprechung der Sozialen Frage und von Methoden, die zu ihrer Lösung vorgeschlagen werden. Als Theilnehmer an der Zusammenkunft sind unter Anderen Mayor Jones von Toledo, Professor G. D. Herron und J. W. Leonard angemeldet.

Interessante Zahlen.

Die Lizens-Einnahmen des Stadt-Kollektors. —Fälle, die der Staatsanwalt erledigt hat. —Der Jahresbericht des hiesigen Armee-Hauptquartiers.—Was das Binnensteueramt vereinnahmt hat. — Sonstige Rückblicke.

Die **Lizens-Einnahmen** des Stadt-Kollektors haben sich in diesem Jahre insgesammt auf $4,506,773.30 belaufen. Als Hauptposten sind in dem Jahresbericht angegeben: 291 Vergnügungs-Lizensen, $19,637.49; 46 Brauereien u. Destillationen, $23,000; 1133 Makler, $26,084.24; 2369 Fleischhändler, $36,462.50; 341 Zigarettenhändler, $29,966.84; 855 Apotheken, $1710; Schankwirthschaften, $3,125,545.22; 6948 Hausirer, $39,526.02; Straßenbahngesellschaften (Waggon-Lizensen), $79,645.61; 355 Leichenbestatter, $3436.76; 2102 Milchgeschäfte, $19,124.37; 2570 Milchwagen, $25,234.39; 143 Spirituosen-Großhändler, $14,125.08; Hundesteuer, $82,130; 1107 Eiswagen, $6342.62, etc. etc.

Aus dem Jahresbericht des **Stadt-Ingenieurs** ist ersichtlich, daß in den letzten zwölf Monaten von den verschiedenen Pumpstationen insgesammt 109,515,400,123 Gallonen Wasser der großstädtischen Bevölkerung zugeführt worden sind, oder 150 Gallonen per Kopf der Bevölkerung alle 24 Stunden. Es sind dies 9,873,595,939 Gallonen mehr, als im vorigen Jahre, wodurch die Unkosten, in Höhe von $501,994.76, um $23,340.43 gewachsen sind. Die neuen Tunnels werden im Februar n. J. fertiggestellt sein. Im Laufe dieses Jahres wurden insgesammt 268,022 Fuß, oder 50 8-10 Meilen, neuer Leitungsröhren, im Durchmesser von 6 bis 36 Zoll, gelegt, darunter 22,670 Fuß Röhren, um den Vorort Hegewisch mit städtischem Trinkwasser zu versehen. Für Ausbesserungen und Instandhaltung des ganzen Röhrensystems, welch' letzteres eine Länge von 1852 Meilen ausmacht, wurden Alles in Allem $404,312 verausgabt. Für Brücken- und Viadukt-Reparaturen waren nur 100,000 Dollars verausgabt worden.

Wie **County-Arzt** W. H. Hunter berichtet, sind von ihm in diesem Jahre insgesammt 2129 Personen im Detention-Hospital auf ihren Geisteszustand geprüft worden.

Von dieser Anzahl wurden 1470 Personen vom Irrengericht verschiedenen Anstalten überwiesen.

Die städtischen **Kessel-Inspektoren** haben im Laufe des Jahres 5836 Kessel inspizirt, von diesen 9 für unbrauchbar erklärt und in 235 Fällen die Vornahme von Reparaturen angeordnet.

Recht interessante Angaben enthält der diesmalige Jahresbericht des Brigade-Generals Thomas M. Andersen über die Thätigkeit des „Departements der Binnenseen". Der Vorsteher des hiesigen **Armee-Hauptquartiers** erklärt darin einleitend, daß dieses Jahr das geschäftigste in der Geschichte des Departements gewesen, was in allererster Reihe dem Philippinen-Feldzug zugeschrieben werden müsse. Alle Offiziere und Beamten wären angestrengt thätig gewesen, um die benöthigten Rekruten und Vorräthe nach dem Kriegsschauplatz zu senden. Drei vollzählige Regimenter sind während des Jahres nach den Philippinen befördert worden; davon waren zwei in Fort Sheridan rekrutirt und das andere in Fort Thomas, Ky. Außerdem wurden auch noch zahlreiche andere Rekruten nach Manila gesandt, um Lücken in Regimentern auszufüllen. Auf den 8 Rekrutirungs-Stationen meldeten sich insgesammt 37,423 Personen zum Militärdienst an, doch wurden von ihnen nur 6732 Personen, oder etwa 18 Prozent, angenommen und vereidigt. Von Letzteren waren 5879 Amerikaner und 843 im Ausland Geborene. In Chicago wurden 1288 Rekruten angeworben, der Rest in den anderen Rekrutirungsstationen außerhalb der Metropole. Unter den Angeworbenen befanden sich 33 Barbiere, 88 Bauschreiner, 115 Clerks, 943 Farmer, 1524 Arbeiter, 86 Buchdrucker, 54 Plumber, 100 Studenten, 72 Lehrer, 174 Fuhrleute und 100 Kellner.

Die Ausgaben des Departements beliefen sich auf $11,275,385.17.

86 Soldaten desertirten und 88 wurden wegen verschiedener Disziplinarvergehen von einem Kriegsgericht abgeurtheilt. Der Gesundheitszustand der Truppen war im Großen und Ganzen ein guter; es kamen 34 Todesfälle vor und 5,945 Mann mußten in ärztliche Behandlung genommen werden.

Von der **Staatsanwaltschaft** wurden im Jahre 1899 insgesammt 4278 Fälle erledigt und 3117 Verurtheilungen erwirkt. Staatsanwalt Deneen leitete die Anklagen persönlich in den folgenden Fällen: Michael Emil Rollinger, wegen Gattinmordes; E. S. Dreyer, wegen Unterschlagung der Fonds der West-Parkbehörde; Charles E. Churchill, wegen Annahme von Depositen, nachdem die „Globe Savings Bank" zahlungsunfähig geworden war; Dr. Allison W. Harlan, aus demselben Grunde; John Dwyer, wegen Geschworenen-Bestechung.

Hinrichtungen fanden im Laufe des Jahres 3 statt. Ein zum Tode Verurtheilter sieht seiner Hinrichtung entgegen.

Im hiesigen **Pensionsamt** wurden während des Jahres $10,694,950 ausbezahlt, was etwas weniger ist, als im Jahre 1898. Die Zahl der Pensionäre, die hier ihre Gelder beziehen, beträgt 77,614. Darunter befinden sich 1147 Veteranen aus dem mexikanischen Kriege, 276 aus Indianerkriegen und 33 aus dem amerikanisch-spanischen Kriege. In der Gesammtzahl sind 17,988 Wittwen und 5044 Kinder einbegriffen. Die Pensionen variiren von $6 bis $100 per Monat.

Im **Binnensteueramt** waren die Einnahmen im verflossenen Jahre über 4 Millionen Dollars größer, als im Vorjahre. Sie betrugen $14,811,727.26 gegen $10,749,922.38 im Jahre 1898.

Es wurden an Steuern unter Anderem vereinnahmt: Bier $6,012,257.65, Spirituosen $1,623,985.22, Tabak $1,267,519.78, Butterin $864,050.10, Zigarren $670,427.06, Zigaretten $11,873.13, Spezialsteuermarken $537,360.41, Schnupftabak $65,821.56, Spielkarten $46,035.24, Käse $20,261.87, Akten-Stempelmarken $3,067,416.12.

Versteuert wurden: Faß Bier 3,249,869, Gallonen Spirituosen 1,476,350, Pfund Tabak 10,562,664, Pfund Schnupftabak 548,513, Pfund Butterin 43,202,505, Pfund Käse 20,261, Zigarren 187,418,720, Zigaretten 8,087,120.

In die Wirthschaft Nr. 309 W. Polk Str., kam heute der 40jährige Georg Lord, von Nr. 145 Union Park Place, und ließ sich ein Getränk geben. Lord begab sich dann in ein Hinterzimmer, wo er plötzlich bewußtlos zu Boden fiel. Im County-Hospital konstatirten die Aerzte, daß der Patien an Vergiftung durch Karbolsäure leidet.

Hatten das Leben satt.

Der 44jährige Tischler John McCaffery hatte gestern angeblich mit seiner Frau in der Familienwohnung, No. 3041 Butler Str., einen heftigen Wortwechsel. Gleich darauf übergab er seinem zehnjährigen Sohne sein Bankbuch, $100 in baarem Gelde und einen Brief, was dieser an seinen an State und 39. Str. wohnhaften älteren Bruder abliefern sollte, und trug ihm zugleich auf, durch einen Expreßmann sein Werkzeug von der Arbeitsstätte abholen zu lassen. Kaum hatte sich der Knabe entfernt, so erneuerte sich der Streit zwischen Mann und Frau. McCaffrey begab sich erregt in ein Nebenzimmer, holte aus einer Schublade einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er blieb auf der Stelle todt. Der Selbstmörder war eine in der Nachbarschaft wolbekannte Persönlichkeit und galt für wohlhabend. In dem Schreiben an seinen ältesten Sohn hatte McCaffrey diesen ersucht, mit den $100 seine Begräbnißkosten zu bestreiten.

Dem Coroner wurde heute gemeldet, daß der No. 5219 Justine Str. wohnhaft gewesene Walter Meike sich mittels Karbolsäre vergiftet habe.

Ein kühner Plan.

Die Brüder Max und Otto Skiba und Michael O'Mara — Knaben im Alter von 12—15 Jahren — befinden sich in South Chicago unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls in Haft. Die Jungen sind geständig, aus den Stahlwerken von James F. Duffy verschiedenes Werkzeug entwendet zu haben, und geben mit einem gewissen Stolze zu, sie hätten beabsichtigt, nächtlicher Weile in das Kontor der „Iroquois Furnace Co." einzudringen, den Nachtwächter zu binden und zu knebeln und dann den Kassenschrank der Firma zu sprengen.

16 Jahre Zuchthaus.

Der Steinhauer Giovanni Cellini, welcher sich vor einiger Zeit schuldig bekannt hatte, seine Frau Sabella Cellini ermordet zu haben, wurde heute von Richter Hutchinson zu sechzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Cellini erschoß im Verlaufe eines Streites am 10. September in der Familienwohnung an Forquer Str. seine Gattin. Er jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, wurde aber wiederhergestellt.

Die Frau siegt.

In dem verwickelten Scheidungsprozeß der Eheleute William T. und Elizabeth A. Oliver wies Richter Stein heute Erstgenannten an, der Frau wöchentlich $7.50 Alimente zu zahlen. Oliver wird gegen diese Verfügung appelliren.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klares und andauernd kaltes Wetter während der Nacht und Samstag; Mindest-Temperatur für die Nacht von 0—5 Grad; Nordwestwind, der morgen umschlagen mag.

Illinois und Indiana: Klar und kalt während der Nacht und am Samstag; nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Mit Ausnahme von Schneegestöber, das es in der Nähe des Michigan Sees geben mag, kaltes und klares Wetter während der Nacht und morgen; scharfer Nordwest-Wind.

Wisconsin: Klar und kalt während der Nacht und am Samstag.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 15 Grad; Nachts 12 Uhr 7 Grad; Morgens 6 Uhr 3 Grad; Mittags 12 Uhr 6 Grad.

Um 9 Uhr Vormittags war die Temperatur auf 1 Grad gesunken.

Eine Armenküchen-Frage.

Anknüpfend an billige Wohlthätigkeits-Mahlzeiten für Arme in unseren Großstädten enthält ein Aufsatz des „North American Review" folgende, in jedem Winter zeitgemäße Hinweise:

Es wäre für diesen Zweck eigentlich gar nicht nöthig, die Wohlthätigkeit in Bewegung zu setzen. Wenn eine wohlthätige Gesellschaft z. B. ein Quart gedämpftes Fleisch, gut gekocht und gewürzt, mit Zwiebeln und Rüben, nebst einem Pint Kaffee mit Milch und Zucker und 4 Unzen Weißbrot für 5 Cents liefert, so kommt ihr der Rohstoff für dieses Mahl auf 3 Cents. Unsere Armen aber müssen, wenn sie es direkt kaufen, doppelt und dreimal so viel für die Stoffe zahlen und bekommen sie dann häufig in schlechtem Zustand, vielleicht leichengiftgefährlich. Denn jeder der zahlreichen Ladenbesitzer, von denen sie kaufen müssen, setzt so wenig davon ab, daß er die Sachen meistens nicht verkaufen kann, während sie noch frisch sind; auch ist sein Profit jedenfalls nur ein geringer, da er Ladenmiethe zahlen muß. Es ist ein Jammer, daß in dieser Beziehung bei uns noch sogut wie gar kein organisatorisches Vorgehen erfolgt ist. Manche unserer Großstädte gibt ohne langes Besinnen Millionen für eine neue Bahn für Rennpferde reicher Sportsleute aus, während eine einzige Million vollkommen genügen würde, um freie Märkte in der Nähe der Behausungen Derer zu errichten, die sie brauchen. Würden solche Märkte verläßlichen Geschäftsleuten kostenlos zur Verfügung gestellt, nur unter der einen Bedingung, daß sie jederzeit gute Nahrungsmittel mit nur einem geringen Aufschlag über ihre Selbstkosten hinaus verkaufen, dann könnten die Armen die Sachen unmittelbar zu den obenerwähnten Preisen kaufen und brauchten dann, so lange sie noch diese Preise aufbringen können, von keinen Wohlthätigkeits-Vorkehrungen abzuhängen.

Allerdings sollte in Verbindung damit die praktische Kenntniß, wie man auch mit spärlichen Mitteln eine schmackhafte und wohlverdauliche Mahlzeit bereitet, viel mehr verbreitet sein, als sie es heute ist; diese Verbreitung könnte schon zum Mädchen-Unterricht in den gewöhnlichen Volksschulen gehören. Bei der Erörterung der Nahrungsmittel- und Verdauungsfrage denkt man gewöhnlich viel zu wenig an die Mahlzeiten der Armen!

Ein Ausbildungs-Bahnwagen.

Wieder ist in unserem Eisenbahnwesen eine Neuerung im Gang, von der nur zu wünschen ist, daß sie gute Früchte tragen möge. Sie soll für den Bahnverkehr ungefähr dasselbe sein, wie für den Wasserverkehr die „Schulschiffe", die man früher nur im Dienste von Regierungsflotten hatte, die aber neuerdings auch von einzelnen privaten Dampfergesellschaften zur Ausbildung ihrer Officiere vorgeführt werden.

In ähnlicher Weise sollen jetzt Eisenbahn-Angestellte auf Waggons, welche ausschließlich für diesen Zweck bestimmt sind und dementsprechend „school cars" genannt werden, theilweisen technischen Unterricht erhalten, obgleich vorwiegend in einem Gegenstand: nämlich im Handhaben der automatischen Luftbremsen. Bis jetzt läuft erst ein solcher Waggon, der für Angestellte der Baltimore & Ohio Bahn bestimmt ist, zwischen dem Osten, Westen und Süden umher. Noch andere aber dürften bald folgen.

Dieser Waggon steht unter Leitung von sechs Maschinen-Technikern der Westinghouse'schen Luftbremsen-Gesellschaft, welche sozusagen als Lehrer fungiren. Das Innere dieses rollenden Schulhauses ist mit allen, bisher bekannten Luftbremsen-Vorrichtungen ausgestattet, und Modelle zeigen die Verbindung derselben mit allen Arten Bahnwagen und Locomotiven. An jedem Abtheilungs-Hauptplatz einer Linie hält der Waggon, und Bremser, Locomotivführer, Heizer und Andere erhalten zu bestimmten Stunden Unterricht und werden auf ihre allgemeine Kenntniß von Luftbremsen hin geprüft.

Dieser Gedanke erscheint jedenfalls nicht übel und wird vielleicht allmälig auch auf andere Technicalitäten des Bahndienstes ausgedehnt werden. Möge er die Bahnunfälle vermindern helfen!

— Die größten eßbaren Austern der Welt werden bei Port Lincoln in Süd-Australien gefunden. Sie sind so groß und ebenso geformt wie ein gewöhnlicher Teller. Mit der Schale messen sie zuweilen einen Fuß und die Auster füllt ihre Schale so vollständig aus, daß davon nur ein schmaler Rand freibleibt. Für jeden Fremden ist es eine Ueberraschung, wenn er bei einem Frühstück in Adelaide eine einzige Auster vorgesetzt bekommt, die in Butter oder mit Eiern und geriebenem Brot gebacken war.

— Vor einigen Tagen wurde in der Bahnstation Genysow bei Tarnopol ein Kassaabgang von 8000 Gulden entdeckt. Gleichzeitig verschwand der Cassier Valerian Demczuk. Derselbe beging in einem Hotel in Lemberg, wo er unter einem falschen Namen eingekehrt war, Selbstmord mittels Arsenik. Demczuk hinterließ einen Brief, worin er bestreitet, die 8000 Gulden defraudirt zu haben.

— Entgegenkommend. — Freier: „Nun wollen wir von der Mitgift sprechen". — Schwiegervater: „Das hab' ich schon mit Ihren Gläubigern geordnet".

Falschgeld-Verschleißer.

Auch auf dem Gebiet der Falschmünzerei herrscht sozusagen „Arbeitstheilung". Wenn dieselben Personen, welche das falsche Geld machen, sich auch damit befaßten, es unter die Leute zu bringen, so wäre die Verfolgung der Falschmünzerei bedeutend leichter, als sie es gegenwärtig ist. Aber meistens bilden die Verschleißer des falschen Geldes wiederum eine besondere Klasse Leute, welche natürlich mit der ersteren in gewisser, jedoch gewöhnlich sehr schwer nachzuweisender Verbindung steht!

Unsere Falschgeld-Verschleißer oder „Counterfeit Shovers" — äußerte sich jüngst einer unserer gewiegtesten Bundes-Geheimpolizisten — bilden eine Verbrecher-Gattung für sich selbst und haben in der Regel gar nichts mit der Anfertigung des nachgeahmten Geldes zu thun. Sie gehen höchst systematisch ihrem Geschäft nach, und es gelingt ihnen, die Gefahr einer Entdeckung auf ein Minimum herabzubringen. In sehr vielen Fällen gehören sie dem zarten Geschlecht an, und Jungen sind wiederum ihre Gehilfen.

Solche Damen sind stets elegant gekleidet, wenn auch niemals mit schreiender Eleganz, und von feinen Manieren. Angenommen eine solche Verschleißerin will in einem großen Laden operiren. In dem Portemonnaie, das sie scheinbar lässig in der Hand trägt, steckt gewöhnlich nur Ein falscher Geldschein und eine Anzahl guter. Sie macht einige kleine Einkäufe, reicht den falschen Schein hin und steckt das ihr herausgegebene Geld ein. Während sie den Laden verläßt, streift sie ganz wie zufällig einen Jungen, welcher ihr unmerklich einen anderen falschen Geldschein in die Hand schiebt, aber nur thut, als ob er unachtsam an sie gestoßen sei; sie macht eine ärgerliche Miene, ist aber im Nu in dem Gedränge einige Schritte weiter weg und hat sich rasch verloren. In derselben Weise kann sie in einer ganzen Reihe Läden die Runde machen, und es ist wirklich erstaunlich, welche Menge falscher Geldscheine sie binnen wenigen Stunden anbringen kann, wenn sie ihr Geschäft versteht.

Sollte aber in irgend einem Fall sofort entdeckt werden, daß das Geld falsch ist, so hütet sie sich wohl, sich irgendwie herumzustreiten, sondern geht sofort auf die Ansicht des Verkäufers ein und zeigte sich höchst peinlich überrascht. „Mein Gott!" ruft sie aus, „daß ich so etwas nicht bemerken konnte! Ich will doch gleich sehen, ob ich noch mehr von diesem schrecklichen Zeug in die Hände gekriegt habe", — und damit leert sie ihr ganzes Portemonnaie auf den Ladentisch aus und bittet den Verkäufer, den Inhalt zu prüfen. In 99 unter 100 Fällen ist damit aller Verdacht sofort entwaffnet. Sollte es aber doch einmal vorkommen, daß sie länger beargwohnt u. verhaftet wird, so kann man kein anderes falsches Geld bei ihr finden, und ihre Versicherung, daß sie diese eine Note irgendwo beim Wechseln unversehens erhalten habe, muß unangefochten bleiben.

Mittlerweile ist der Junge, welcher sozusagen den wandelnden Falschgeld-Commissariatswagen bildet und ihr die Scheine einzeln zusteckt, natürlich in aller Stille verschwunden. Die Beiden wissen schon, wo sie sich wieder zu treffen haben!

Das ist eine beispielsweise Schilderung. Selbstverständlich erfährt das Programm je nach den Umständen, noch allerlei kleine Abänderungen, und wird auch dafür gesorgt, daß nicht dieselben Personen zu lange das nämliche Territorium „bearbeiten", damit man nicht schon auf das Gesicht hin argwöhnisch wird oder, wenn es schief gehen sollte, in der verhafteten Person sogleich eine gute Bekannte erkennen kann. So sehr groß ist übrigens diese Gefahr gerade nicht; dennn wie viele Gesichter kann man in großen, vielbesuchten Ladengeschäften überhaupt im Gedächtniß behalten? Männer haben in solcher Rolle schon etwas weniger Aussichten und können auch nicht auf eine so rücksichtsvolle Behandlung rechnen.

Und der Zwischenträger-Junge spielt häufig noch andere, harmlose Rollen und ist nur unter diesen bekannt. Nicht selten z. B. verdeckt er seinen eigentlichen Beruf durch Verkauf von Zeitungen, und in solchem Fall hat er es leicht, ohne besondere Fissematenten das Falschgeld jedesmal der Verschleißerin zuzuschieben; er braucht ihr blos in der gewöhnlichen Weise — wie Andere auch — eine Zeitung anzubieten, unter oder in welcher er jedoch zugleich das Falschgeld hinreicht. Das ist eine Manipulation, welche selbst für einem Geheimpolizisten von keinem sonstigen Zeitungsverkauf zu unterscheiden ist, wenn er nicht etwa Eines der Beiden schon kennt.

Alles in Allem, hat sich diese Falschgeld-Verschleißung bei uns zu einer feinen Extra-Kunst entwickelt, und es sind fast ohne Ausnahme nur Stümper oder Stümperinnen in dieser Kunst, welche abgefaßt werden! Und von der Verhaftung einer solchen Person bis zu derjenigen von Falschmünzern selbst ist auch dann noch ein weiter Schritt.

— Neues Wort. A.: „Der Ernst und die Anna fahren ja jetzt Tandem." — B.: „Kein Wunder, sie haben sich ja kürzlich geheirathet!"

Arizona hat eine natürliche Brücke, welche, nach dem Zeugniß von Reisenden, die Beide gesehen haben, die berühmte von Virginien an Höhe übertrifft. Sie überspannt den Pine-Creek in Gila-County und ist ca. 250 Fuß lang.

— Es gibt stets noch Leute genug, welche nicht blos Stroh einsammeln, sondern es für die eigentliche Frucht halten.

Commandant Cronje.

Die Persönlichkeit des tapferen Burenführers, der die Kerntruppen des englischen Heeres am Modder River geschlagen hat, steht zur Zeit im Mittelpunkte des Interesses. Wir geben deshalb nachstehend eine interessante Charakterskizze wieder, die der ehemalige Herausgeber der Johannesburger „Standard and Diggers' News", Douglas Story, über den Oberst-Commandirenden der Buren auf dem westlichen Kriegsschauplatze veröffentlicht.

„Cronje steht jetzt im Geiste vor mir, wie ich ihn einst am offenen Grabe des „Kampfgenerals" der Republik, Nicolas Smith, auf dem stillen Friedhof oberhalb Pretoria stehen sah. An einem schwülen südafrikanischen Abend war es. Die Sonne sank, heiß und dunstig, im Westen, dort wo Doornkop liegt. Die leise Klage von Chopin's Trauermarsch war verstummt. Die Führer des Burenvolkes schaarten sich um die enge Gruft, in die man den Leichnam dessen gesenkt hatte, der Majuba gewann.

Wem sollte das Erbe des todten Generals zufallen? Der Auserwählte der Burgher war ohne Zweifel Cronje und ist es heute noch. Joubert bewundern sie als Taktiker und Organisator. Im Uebrigen aber ist er für sie der „schlimme Peter", der Mann mit ketzerischen Ansichten über Fortschritt und politische Entwickelung, der Widersacher Krüger's, der sogar zu Compromissen mit den Fremden bereit ist. Cronje, der rauhe, knorrige, der nach keines Menschen Freundschaft fragt und die weniger gewann, mit stahlgrauen Augen, unter buschigen Brauen hervorspäht, Cronje ist der Mann, dem die Burgher im Felde am festesten vertrauen. Er war bei Bronkhorst Spruit und Majuba Hill mit dabei. Er rettete die Republik am Tage von Doornkop und nimmer noch hat man ihm zugetraut, mit den Ausländern Vergleiche eingehen zu wollen. Kraft eines Plebiszits, das keiner Stimmabgabe bedurfte, ist Cronje seit Smith's Tode der stillschweigend anerkannte Volksgeneral der Transvaalburen.

Kein Anderer versteht mit den Truppen im Felde umzugehen wie Cronje. Mit dem Auge des Habichts erspäht er die feindliche Stellung, mit der Nase des Schakals wittert er, wo ihre Schwäche liegt. Cronje war Commandant von Potchefstrom, siebzig Meilen südlich von Krügersdorp, als Jameson in das Transvaal einbrach; er operirte Hand in Hand mit Malan und Potgieter, aber die Leitung des Kampfes gegen den Eindringling lag in Cronje's kühlem Kopfe. Als ich bald nach der Schlacht nach dem Schauplatz von Jameson's Niederlage ritt, wurde mir klar, wie viel vom alten Jägerblut noch im Burenkrieger steckt. Ein bloßer Soldat würde schwerlich die Geduld entwickelt haben, mit der Cronje den Feind sachte in die Falle bei Doornkop zusammentrieb. Die ganze Nacht, die auf Jameson's vergeblichen Angriff auf Krügersdorp folgte, brachte Cronje damit zu. Die tapferen „Troopers" wurden, hungrig und übermüdet, wie Schafe gleichsam eingehürdet. Bei Tagesanbruch erblickten sie vor sich, zur Rechten und zur Linken die Büchsenläufe der Buren. An Flucht war nicht zu denken. Thatsächlich konnte die Schlacht schon während der Nacht als gewonnen gelten. Cronje wartete nur ruhig bis die „Troopers" bis auf zweihundert Schritt herangekommen waren, um ihnen den Gnadenstoß zu geben.

Und doch hatte es einen Augenblick gegeben, wo Jameson dem geschickten Wildsteller bei einem Haare entwichen wäre. Cronje's Sohn war in einem voraufgehenden Scharmützel schwer verwundet worden. Vorübergehend trat in dem General der Soldat hinter dem Vater zurück. Er selbst brachte den Jüngling zurück nach Krügersdorp und vertraute ihn dem Dr. Viljoen an. Es war ein Akt einer Vaterliebe, die der rauhen Bauernerscheinung des Mannes, der Sir John Willoughby überwinden sollte, recht unähnlich sah. Während Cronje fort war, machten die untergeordneten Burenführer einen Fehler und es fehlte wenig, so ließen sie die bereits zu drei Vierteln umzingelten Leute Jameson's ins freie Feld entweichen. Aber es sollte nicht sein; ehe der Morgen graute, war Cronje wieder zurück, machte den Fehler, der begangen worden war, wieder gut und sorgte dafür, daß die Raubzügler der vernichtenden Niederlage nicht entgehen konnten.

In dieser regnerischen Nacht wurde Cronje zu einem Kriegsgott der Buren. Dabei gaben diese wortkargen Bauern ihrer Bewunderung nur wenig Ausdruck. Sie sind keine dankbare Nation in der Weise, wie die Amerikaner es gegen Dewey und die Engländer gegen Kitchener waren. Bald nach seinem Siege sah ich Cronje die Kirchstraße in Pretoria entlang reiten, ein schwerfälliger, starkknochiger Bauer auf einem hohen Klepper. Niemand zog auch nur den Hut vor ihm. Dennoch ist es bezeichnend, daß er allenthalben als „Commandant" Cronje bekannt ist. Es ruht eine bärbeißige Würde auf diesem Mann, die Respekt einflößt. Andere führende Buren werden bei ihren Vornamen genant: „Oom Christian" Joubert, „Oom Jan" Hofmeyr, „Oom Paul" Krüger. „Commandant Cronje" steht abseits für sich.

Cronje empfing für den denkwürdigen Dienst, den er dem Vaterlande bei Doornkop leistete, nicht einmal eine Danksagung vom Volksraad. Er war ein Burgher. Es war seine Pflicht gewesen, den Einbrecher aus dem Lande zu jagen. Er verjagte ihn und damit genug. Als er wieder in Pretoria einritt, begleitete ihn keine Ehrenwache. Keine öffentlichen Feste erwarteten ihn. Kein Ehrensäbel lohnte seine Dienste. Er kam zurück und war einfach wieder Bauer Cronje, nur sein Herz war schwer, weil er den Sohn verwundet im Lazareth von Krügersdorp wußte und seine Knochen waren steif vom langen Ritte.

Seit jener Zeit ist Cronje Mitglied der Regierung geworden und ist heut ein Mann, der ein beträchtliches Einkommen vom Staate bezieht. Das hat ihn als Menschen nicht verändert. Er galt für einen Parteigänger des Präsidenten, als er in den Regierungsrath eintrat. Aber weder Krüger noch Joubert haben ihn für ihre Zwecke benutzen können. Er ist kein Parteimann. Eine ebenso ausgeprägte Individualität wie Krüger, hat er ein ebenso starkes Vertrauen in die eigenen militärischen Fähigkeiten wie Joubert. Als echter Soldat verachtet er sogar die Politik ein bischen, namentlich die Diplomatie. Vor zwei Jahren glaubten Einige, er werbe als Candidat gegen Krüger bei der Bewerbung um die Präsidentschaft auftreten. Aber sein Ehrgeiz liegt anderswo. Er, der auf dem Felde geboren wurde, verlangt nichts Besseres als dort auch zu sterben, die Büchse in der Hand, wie es einem Jäger und Soldaten ziemt."

— Eine gute That ist oft nur auf eine — gute Laune zurückzuführen.

Die „Todteninsel".

Wenn man von den britannischen Inseln spricht, so meint man gewöhnlich die drei vereinigten Königreiche. Es giebt indessen noch ein viertes, unabhängiges, das den ganzen Bereich einer Insel umfaßt, die im Volksmunde „Die Todteninsel" genannt wird; sie liegt im äußersten Norden der Cardiganbai, sechs Kilometer von der Küste entfernt. Dort stand im 5. Jahrhundert eine sehr reiche Abtei, zu der man von allen Theilen Großbritanniens und Irlands wallfahrteie. — Die Bewohner führen ein patriarchalisches Leben. Sie gewinnen ihren Unterhalt durch Fischfang und durch die Bestellung von Weizen-, Gerste- und Kartoffelfeldern, mit denen ihre sehr fruchtbare Insel bedeckt ist. Bardsey, so lautet der eigentliche Name des Königreichs, ist sehr schwer zugänglich. Während der schlechten Jahreszeit vergehen manchmal drei Wochen, ohne daß ein Boot landen kann. Daher haben die Bewohner der benachbarten Küste von Wales das Sprichwort: „Vom Himmel kommt man niemals wieder; von Rom kann man nur einmal zurückkehren, und von Bardsey nicht öfter als zweimal." Das kleine Reich liegt an den Abhängen eines hohen Hügels, an dessen Fuß ein einziger kleiner Hafen liegt. Das Klima ist entzückend, fast niemals giebt es Schnee und Frost, niemals starke Hitze. Die Bewohner kennen nur eine Krankheit, das Alter, die Aerzte haben festgestellt, daß die „Todteninsel" einer der Orte auf der Erde ist, an dem man verhältnißmäßig die meisten Hunderjährigen zählt. Bardsey gehört dem Lord Newborough. Aber dieser hat sich niemals darum gekümmert und nur die Erhaltung der Marienkapelle gesichert. Von diesem kleinen Gebäude rührt auch der Spitzname der Insel her, und zwar entstand er folgendermaßen: Ehemals wurden alle Mönche aus Wales auf der Insel beerdigt. Durch archäologische Untersuchungen hat man festgestellt, daß dieser Gebrauch einfach die Fortsetzung eines anderen war, der aus der Epoche stammt, in der Bardsey ein wichtiges Druidencollegium besaß. Vor der Christianisirung von Wales brachte man die sterblichen Ueberreste aller Druiden des Fürstenthums nach Bardsey. So ist also die Insel 10 Jahrhunderte lang der einzige Kirchhof der Priester des großen benachbarten Landes gewesen. Die Newborough, denen die Insel seit 300 Jahren gehört, haben diese Tradition wieder aufgenommen; vom Vater zum Sohn, von der Mutter zur Tochter lassen sie sich alle dort begraben. Gegenwärtig hat die Insel 72 Bewohner, — 36 von jedem Geschlecht. Der „König" wird von Männern und Frauen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben, gewählt. Der gegenwärtige Herrscher, John Williams II., hat seine Stellung so ernst genommen, daß er sich eine hohe Krone aus Zink mit Kupferverzierungen hat anfertigen lassen. Seine Thätigkeit beschränkt sich aber auf die eines Vermittlers, wenn durch einen sehr seltenen Zufall ein Streit zwischen seinen Unterthanen entsteht. Er leitet auch die Fischzüge und die Vertheilung der gefangenen Fische, er wacht darüber, daß keine Spirituosen auf der Insel verkauft werden, er macht die Honneurs des Königreiches, wenn im Sommer selten einmal ein Tourist kommt, er schickt Lord Newborough den jährlichen Tribut — einen Korb mit schönen Früchten —, und schließlich steht er bei allen Neugeborenen „seines Volkes" Pathe. Er bezieht keine Civilliste. Uebrigens zahlen die Bewohner der Insel keine Art von Steuern. Die Beamten des Fiskus haben sie in dieser Beziehung immer in Ruhe gelassen. Diese glücklichen Leute haben niemals ein Gefängniß noch einen Feldhüter gebraucht. Man spricht gälisch, lehrt die Kinder pro forma aber auch ein wenig englisch. Ein anglikanischer Prediger ist gleichzeitig Schullehrer. Er kommt so gut zurecht, daß es auf der Insel keinen des Schreibens und Lesens Unkundigen giebt, und man im „Königlichen Schloß" — einem Häuschen mit drei Räumen — eine Bibliothek hat zusammenbringen können, deren Benutzung frei ist und die sehr gut besucht wird.

Zarenwillkür.

Dieser Tage unterzeichnete Zar Nikolaus II. einen Paß, der es einer in elenden Verhältnissen lebenden Frau gestattet, nach Sibirien zu reisen, um ihren vor Jahren dorthin deportirten und jetzt erkrankten Mann zurückzuholen. Das Verbrechen, welches der Verbannte in dem Lande des ewigen Eises büßen mußte, war recht merkwürdiger Art. Bekanntlich herrscht in der russischen Kaiserfamilie der Brauch, zu Ostern die Metropolitankirche in Petersburg zu besuchen und an allen Ceremonien theilzunehmen, die wohl in keinem anderen Lande mit so großem Pompe vollzogen werden, wie gerade in Rußland. Am Schlusse des Gottesdienstes findet ein allgemeiner Austausch von Küssen statt und man ruft sich gegenseitig zu: „Christus ist auferstanden! Er ist in Wahrheit auferstanden!" Der Etikette gemäß muß der Zar die erste Person aus dem Volke, die ihm beim Verlassen der Kirche in den Weg tritt, auf den Mund küssen. Gewöhnlich wird die Sache so arrangirt, daß es der Wachtposten ist, den man dieser hohen Ehre theilhaftig werden läßt. Das betreffende Individuum ist natürlich kurz vorher sorgfältig gewaschen und parfümirt worden. Als nun vor mehreren Jahren Alexander III. mit der Zarina und einem Gefolge von Großfürsten und Fürstinnen aus der Cathedrale hinausschritt und sich dem Posten näherte, bemerkte er, daß der Mann ihn mit seinen duklen, unheimlich flackernden Augen herausfordernd anstarrte. Trotzdem beugte er in dem Moment, da der Monarch dicht vor ihm stand, unwillkürlich den Kopf und empfing den kaiserlichen Kuß. Kaum hatte der Zar aber die heiligen Worte „Christus ist auferstanden!" gesprochen, da blickte ihm der Geküßte trotzig in das Gesicht und rief mit lauter Stimme: „Nein, er ist nicht auferstanden!" Zwei Tage später wurde der unvorsichtige Offizier, der die Wahl des Wachtpostens für diese Ceremonie getroffen hatte, mitsammt dem fanatischen Antichristen nach Sibirien geschickt. Die beiden Verbannten sind jetzt vom Zaren begnadigt worden.

— Das Landgericht in Hamburg verurtheilte den langjährigen Geschäftsführer der Seeberufsgenossenschaft, Heinrich Stöver, wegen mehrfacher Unterschlagungen in der Gesammthöhe von rund 56,000 Mark, sowie wegen Bücherfälschung zu vierjähriger Gefängnißstrafe und vierjährigem Ehrverlust, unter Anrechnung zweier Monate erlittener Untersuchungshaft. Der Angeklagte hat das veruntreute Geld hauptsächlich durch Grundstücksspeculationen wieder verloren.

— Alter Haß rostet nicht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pomeroy, O., wurde entdeckt, daß der Postmeister W. H. Huntley um $2000 „zu kurz" ist.

— Zu Rathwell, 100 Meilen von Winnipeg, Canada, erschoß der 50jährige deutsche Landwirth P. Deutzer seine 19jährige Gattin, brachte sein kleines Kind zu Nachbarsleuten und beging dann Selbstmord.

— Ein Güterzug der Santa Fé-Bahn brach bei San Bernardino, Cal., durch eine Brücke, und 11 Wagen stürzten in die Tiefe des Cajon Creek. In einem der Wagen befanden sich Sprengstoffe, welche, als die Trümmer Feuer fingen, mit lautem Knall explodirten.

— Die 42jährige Frau Marie Beck in Ellinwood, Kans., wurde von ihren vier Kindern todt im Schaukelstuhle sitzend vorgefunden, und ihr Hals war von einem Ohre zum andern durchschnitten. Frau Becks Gatte ist im Irrenhaus.

— Der Senat der Michiganer Staatslegislatur hat die, vom Abgeordnetenhaus bereits angenommene Resolution des Gouverneurs Pinaree abgelehnt, welche den Zweck hatte, der Verfassung einen Zusatz betreffs der Art der Besteuerung seitens des Staates beizufügen.

— 150, kürzlich aus Havana gebrachte Leichen von Opfern der „Maine"-Katastrophe wurden auf dem Arlington-Friedhof in Washington mit militärischen Ehren endgiltig bestattet. Der Präsident und sein Kabinet waren anwesend, ebenso Dewey und Miles. Kapitän Sigsbee leitete die Zeremonien.

— In einem billigen Logirhaus an der Livingstone Str. in New York fand man die Leiche des bekannten Spezereiwaaren-Großhändlers und hervorragenden Deutschen Peter C. Schroeder von Williamsburg und die eines jungen Frauenzimmers, wahrscheinlich mit Namen Tillie Flynn. Die Beiden waren während des Schlafes an Gas erstickt.

Ausland.

— Eine neue technische Hochschule für die thüringischen Länder wird in Jena errichtet werden.

— In Berlin werden jetzt Jahrhundert-Medaillen verkauft. Sie bestehen aus Silber und sind mit symbolischen, auf das neue Jahr bezüglichen Darstellungen geschmückt.

— In den Krupp'schen Gußstahlwerken in Essen ist ein Feuer ausgebrochen, welches einen Schaden von $75,000 angerichtet hat. Viele werthvolle Modelle und Zeinungen sind dabei zugrunde gegangen.

— Die Leutnants Rau und Stielow vom 150. Regiment hatten bei Allenstein, Ostpreußen, ein Duell, in welchem der Letztere getödtet wurde. Stielow hinterläßt eine Wittwe, welche die Ursache des Duells gewesen sein soll.

— Die Schauspielerin Frl. Dorothy Dene ist in London gestorben. Sie trat 1893 in den größeren Städten der Ver. Staaten auf, und dem verstorbenen Maler Lord Frederick Leighton hat sie seiner Zeit als Modell zu einem seiner besten Gemälde gesessen.

— Die Nationalliberalen wollen im preußischen Abgeordnetenhause eine Resolution einbringen, wonach die Regierungs-, und alle politischen Beamten ihres Stimmrechts beraubt werden sollen. Mehrere Mitgliedr des gegenwärtigen preußischen Kabinets haben sich zugunsten dieser Reform erklärt.

— Die französische Regierung beabsichtigt, den bekannten Schriftsteller Max Nordau aus Paris auszuweisen, weil derselbe kürzlich in einem Artikel geschrieben hatte, die Sympathie-Kundgebungen für die Buren seien weiter nichts, als ein weiterer Beweis der Entartung des französischen Volkes.

— Aus dem bergigen Theile Irlands werden heftige Orkane und Schneestürme gemeldet. Bei Nenagh unweit des Nenagh River, hat ein von einem Wasserschwall gefolgter Erdrutsch zwei Landhäuser mit sammt den Bewohnern weggerissen. Auch sonst ist großer Sachschaden angerichtet worden.

— Die deutsche Regierung hat eine Vorlage ausgearbeitet, welche das, den Weinhandel regulirende Gesetz beträchtlich ändern würde, aber auf bedeutende Opposition im Reichstage stoßen dürfte. Diese Vorlage verbietet absolut das Verschneiden der Weine; die kleinen Weinbauern behaupten, daß dieses Verbot während der schlechten Weinjahre sie ruiniren würde, da sie dann ihre schlecht gerathenen Weine gar nicht verkaufen könnten.

— Eine vereinigte Kundgebung streikender Kohlengräber und Spitzenarbeiter, an der sich 6000 Mann betheiligten, hat in St. Etienne, Frankreich, stattgefunden. Die Streiker durchzogen unter der Absingung herausfordernder Lieder die Hauptstraßen der Stadt. Zur Unterdrückung von Ruhestörungen ist außer Militär eine starke Polizeimacht aufgeboten worden. Die Zahl der Streiker wird jetzt auf 30,000 geschätzt.

Lokalbericht.

Saure Trauben.

Gov. Tanner kein Kandidat für Wiederwahl.

Die republikanischen Partei-„Bosse" von Cook County schaaren sich um Richter Hanecy.

Ein bedeutsamer Unkenruf aus dem demokratischen Lager.

Wie der städtischen Finanzklemme abgeholfen werden soll.

Polizeichef Kipley und die „kleinen" Gämblers.

Gouverneur Tanner hat gestern Abend öffentlich erklärt, daß er die Wiedernomination nicht suche! Es geschah dies gelegentlich der von ihm selbst einberufenen Konferenz zur Besprechung der politischen Sachlage, doch vermochte sich der Gouverneur erst im letzten Augenblick zu entschließen, den Kampf um die Wiedernomination aufzugeben, und zwar nachdem man ihm klipp und klar zu verstehen gegeben, daß seine nochmalige Kandidatur den Erfolg der republikanischen Sache von vornherein gefährden würde. Mit dieser Nachricht von dem politischen Rückzug Tanners kommt gleichzeitig aus Springfield die weitere bedeutsame Meldung, daß sich die republikanischen „Bosse" von Cook County nach längerer Besprechung einhellig für die Nominirung Richter Hanecys erklärt haben, welcher denn auch wohl ohne Zweifel zum republikanischen Bannerträger in der kommenden Kampagne erkoren werdn wird. Die Thatsache, daß sich Kongreßmann Lorimer, der treue Ablatus Tanners, sofort und ohne Widerstreben dem Diktum der Parteimaschine unterworfen, scheint genugsam anzudeuten, daß er—und vielleicht auch der Gouverneur selbst — sich schon seit einiger Zeit mit dem Unvermeidlichen ausgesöhnt und im Stillen die Hanecy-Kandidatur begünstigt haben.

Der „Tanner-Caucus" begann um 5 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale des Staats-Senats. Der Privat-Sekretär des Gouverneurs, sowie Ober-Richter Beck und Thürhüter Turner achteten strikt darauf, daß nur den geladenen Parteigenossen Einlaß gewährt wurde, und unter den 200 Republikanern, die an der Konferenz theilnahmen, befanden sich aus Chicago: Sheriff Magerstadt, Staatsanwalt Deneen, der National-Abgeordnete Lorimer, Ex-Senator Lundin, sowie Martin B. Madden, Chris. Mamer und George Wheeler Hinman. Henry L. Hertz, James Pease und deren Gesellschaft glänzten selbstredend durch Abwesenheit. Der Gouverneur wurde beim Betreten des Sitzungssaales herzlichst begrüßt und hielt sodann eine längere Ansprache, in welcher er unter Anderem erklärte, daß er als Staats-Oberhaupt stets und allenthalben nur das Beste gewollt habe, doch sei wohl kaum je zuvor ein Gouverneur von Illinois solch' heftigen und niederträchtigen Angriffen ausgesetzt gewesen, wie gerade er. Tanner beschäftigte sich dann eingehender mit den Chicagoer Mugwump-Zeitungen und „deren Bundesgenossen Hertz und Pease", und schloß mit den Worten: „Ich habe zu keiner Zeit erklärt, daß ich Kandidat für Wiederwahl sei, und ich bewerbe mich auch heute nicht um einen zweiten Amtstermin. Nie und nimmer werde ich einem republikanischen Erfolge, wo immer es auch sei, hindernd im Wege stehen. Ich liebe meine Partei über Alles, dann kommen meine Freunde und zuletzt erst meine persönlichen Wünsche. Laßt uns auf alle Fälle zusammenhalten! Ehrliches Geld, der Krieg und die Expansionsfrage werden in Illinois den Sieg an die republikanischen Fahnen heften!"

Nachdem dann noch Senator Littler, Dr. W. E. Taylor und Martin B. Madden der Tanner'schen Staatsverwaltung einige Worte der Anerkennung gezollt, gelangte die Konferenz zum Abschluß.

Hier in Chicago hat die Erklärung Tanners, sich nicht um Wiederwahl bewerben zu wollen, kein sonderliches Aufsehen erregt, da man eben etwas Derartiges erwartet hatte. Daß der Partei-Konvent nunmehr einen Cook County-Republikaner nominiren wird, wird allgemein zugestanden, und daß dies Richter Hanecy sein wird, dürfte heute kaum mehr einem Zweifel unterliegen. Dennoch haben Reeves und Yates ihre Hoffnung keineswegs begraben, und Beide sind fest entschlossen, bis zu guterletzt als Gouverneurs-Kandidaten im Felde zu bleiben.

Sollte Hanecy aufgestellt werden, so wird der republikanische Wahlzettel höchstwahrscheinlich wie folgt lauten: Gouverneur, Richter Hanecy; Vize-Gouverneur, W. A. Northcott; Staats-Sekretär, James A. Rose; Staats-Schatzmeister, Fred. A. Busse (oder Homer H. Green, von Bloomington); General-Anwalt, O. F. Berry (oder Chas. A. Works); Auditeur, James W. McCullough.

* * *

Mayor Harrison, der sich bekanntlich zur Zeit in dem Heilbad Mount Clemens, Mich., aufhält, nahm die Nachricht von dem Rückzug Tanners mit stillvergnügtem Lächeln auf und erklärte auf Befragen, daß er sich bereits wiederholt dahin ausgesprochen habe, daß er, Harrison, durchaus nicht darnach trachte, zum demokratischen Heerführer in dem Kampfe um das Gouverneurs-Amt erkoren zu werden. Er fühle sich ganz wohl in seinem bürgermeisterlichen Sessel und finde völlige Befriedigung darin, seine Pflicht nach bestem Können zu erfüllen. Im Uebrigen fehle es der demokratischen Partei keineswegs an guten Kandidaten.

Nach Ansicht Thomas Gahans, des Vorsitzers des demokratischen County-Zentral-Komites, haben seine Parteigenossen indessen wenig Aussicht, selbst mit dem „besten Mann" an der Spitze, den Staat Illinois für sich zurückzuerobern. Derselbe spricht sich nämlich über die politische Sachlage wie folgt aus: „Hanecy wird von den Republikanern nominirt und auch erwählt werden. Dies ist ein McKinley-Jahr, und wen immer wir auch aufstellen mögen, in einem McKinley-Staat kann ein McKinley-Kandidat heuer nicht geschlagen werden. Im Uebrigen ist Hanecy ein guter und fähiger Mann, auf den seine Freunde sich fest verlassen können."

* * *

Die peinliche Finanzklemme, in welcher sich das Gemeinwesen momentan befindet, läßt die städtischen Behörden immer noch auf Mittel und Wege sinnen, wie man am besten aus diesem Dilemma herauskommen kann. Gelingt es dem Justiz-Departement nicht, einen Plan auszutifteln, durch welchen der County-Clerk veranlaßt wird, der Munizipalverwaltung einen höheren Betrag von den Steuergeldern zur Verfügung zu stellen, so wird man sich wohl gezwungen sehen, die Gehälter sämmtlicher Stadt-Angestellten von Neujahr an gehörig zu beschneiden, so ungern man auch, im Partei- und im Eigeninteresse schon, zu einem solchen Schritte übergehen mag. Gestern erhielt Oberbaukommissär McGann, der augenblicklich als Mayor fungirt, einen Schreibebrief von der Erziehungsbehörde, worin dieselbe erklärt, daß es ihr unmöglich sei, mit einer Verwilligung von $4,853,503 auch nur die Verwaltungskosten zu decken, da allein $4,940,000 benöthigt seien, um die Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen zahlen zu können. Präsident Harris ist der Ansicht, daß das Gesetz, auf Grund dessen der County-Clerk die Schulraths-Verwilligungen beschnitten hat, leicht umgangen werden könne, da die Staats-Legislatur mit der Annahme des neuen Steuergesetzes die Verordnung von Neuem bestätigt habe, daß 2½ Prozent der Steuergelder für Schulzwecke reservirt bleiben müssen. Es handle sich jetzt einfach darum, festzustellen, welchem der beiden Gesetze das Prioritätsrecht zuerkannt werden müsse.

Die Bibliotheksbehörde, welche sich ebenfalls arg bedrängt sieht, hat gestern den Anwalt John P. Wilson ersuchen lassen, ihr mit gutem Rath zur Seite zu stehen. Höchstwahrscheinlich wird auch sie ein Mandamus-Verfahren gegen den County-Clerk anhängig machen. Sollte dasselbe von keinem Erfolge sein, so müssen voraussichtlich im nächsten Jahre die freien Lesezimmer geschlossen und die Ablieferungsstationen abgeschafft werden, während zahlreiche Angestellte unerwünschte Ferien erhalten dürften.

* * *

Die neue „Carter H. Harrison Crib", welche den Pumpstationen an Springfield und Central Park Ave. das Wasser zuführen soll, ist nunmehr fertiggestellt, und in wenigen Tagen soll dieselbe ihrem Zwecke übergeben werden. Für die Erbauung der „Crib" wurden insgesammt $300,000 verausgabt — $150,000 weniger, als seiner Zeit für die „Viermeilen-Crib" verwendet worden sind.

Polizeichef Kipley hat den „Buchmachern" und Spielhöllen-„Schleppern" wieder ein Mal zu verstehen gegeben, daß sie entweder sofort den Staub Chicagos von ihren Füßen schütteln müssen oder aber Gefahr laufen, wegen Vagabondage in das städtische Arbeitshaus gesandt zu werden.

Opfer einer Diebsbande.

Der Privatdetektive James Gillies, welcher am letzten Sonntag auf den Geleisen der Grand Trunk Bahn, unterhalb des 12. Str.-Viaduktes, mit abgeschnittenem rechten Beine und zerschmettertem Kinnbacken aufgefunden wurde, schwebt noch immer im County-Hospital in Lebensgefahr. Die Polizei behauptet, Gillies sei das Opfer einer Diebesbande geworden, der er eine Falle stellen wollte. Die Kerle hatten ausfindig gemacht, wer ihr vermeintlicher Genosse in Wirklichkeit sei, und denselben deshalb beim Passiren des Viaduktes über das Geländer geworfen. Der Detektive sei auf die Geleise herabgestürzt und von einem heranbrausenden Zuge überfahren worden.

* Hinter dem seit langer Zeit leerstehenden Hause Nr. 102 Emerson Ave. fanden gestern Knaben in einem Kehrichthaufen eine gläserne Fruchtkanne, die $100 in Baar, eine goldene Uhr und zwei goldene Ringe enthielt. Die letzte Bewohnerin des bezeichneten Hauses und muthmaßlich die Eigenthümerin des gefundenen Schatzes ist die alte Frau Mary Armitage gewesen, die vor zwei Jahren in Folge einer Gasolin-Explosion um's Leben kam.

Abendpost.

[Er]scheint täglich, ausgenommen Sonntags.

[H]erausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

[Pr]eis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
[Pr]eis der Sonntagpost . . . 2 Cents
[Jä]hrlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
[Staa]ten, portofrei..........$3.00
[M]it Sonntagpost................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as [se]cond class matter.

Der verhaßte Wohlthäter.

Im Rufe der Unliebenswürdigkeit [steht m]an eine ganze Nation, ebenso wie der [ein]zelne Mensch, gerade deshalb stehen, [we]il sie gewissenhaft, thätig und schnei[dig] ist. Niemand wird beispielsweise [den] Preußen die angeführten Eigen[sch]aften absprechen, aber die Thatsache [ist] dessenungeachtet nicht zu bestreiten, [da]ß die Preußen nicht einmal von ihren [deu]tschen Stammesbrüdern geliebt und [von] fremden Völkern geradezu gehaßt [we]rden. Namentlich von den Polen, [den]en sie doch ohne Frage viele Wohl[tha]ten erzeigt und gewissermaßen erst [zur] Menschenwürde verholfen haben. [We]r die Zustände in Posen und West[pre]ußen mit denen in Russisch=Polen [und] Galizien vergleicht, wird beim [schl]echtesten Willen nicht leugnen kön[nen], daß die große Masse der Polen sich [nir]gends besser steht, als unter dem [Sc]epter der Hohenzollern, aber „der [Pr]euß" wird trotzdem womöglich noch [gl]ühender gehaßt, als selbst der Zar. Genau so ergeht es den Engländern, [den]en man trotz aller ihrer Fehler das [Zu]geständniß machen muß, daß sie für [ihre] Kolonien und die unter ihre Herr[scha]ft gerathenen Völker Außerordent[lich]es geleistet haben. Der egyptische [Fell]ache, den Großbritannien aus der [that]sächlichen Sklaverei befreit und [verh]ältnißmäßig wohlhabend gemacht [hat,] denkt nicht mehr an seine früheren [Leid]en, sondern will nur möglichst [schn]ell seine Wohlthäter abschütteln. [Vo]n gleichen Gefühlen ist der Indier [bes]eelt, den doch nur die britische Ar[mee] gegen die Bedrückung und Aus[plü]nderung durch die einheimischen [Ra]dschas, und die britische Regierung [geg]en die Hungersnoth und Pest schützt. [Ja] sogar die französischen Canadier, [wel]che blos dem Namen nach unter [brit]ischer Oberhoheit stehen und sich [weit] größerer Freiheiten und Rechte [erfr]euen, als die von Frankreich regier[ten] Kolonisten, sind gegen England [heut]e noch so erbittert wie vor 150 Jah[ren.] Wenn sie in die Ver. Staaten aus[wan]dern, pflegen sie auf ihren festlichen [Um]zügen neben der amerikanischen die [fra]nzösische Flagge zu führen, und [wen]n sie daheim bleiben, sind sie nur [obe]rflächlich „loyal". Sie danken der [brit]ischen Regierung nicht einmal da[für,] daß sie ihnen hilft, ihre Sprache [und] ihre Schulen gegen ihre canadischen [Mit]bürger englischer Abstammung zu [vert]heidigen. Obwohl sie unter der bri[tisch]en Flagge alle Vorrechte genießen, [wel]che sich in einem geordneten Staats[wes]en überhaupt vorstellen lassen, sind [sie g]enau so unzufrieden, wie die Ir[län]der, die sich im Grunde genommen [auch] nicht über England zu beklagen [habe]n.

[A]ugenblicklich sind sie furchtbar auf[gereg]t und erbittert, weil die canadische [Reg]ierung, an deren Spitze der „Fran[zose]" Laurier steht, sich mit wenigen [taus]end Soldaten an dem Kriege gegen [die] Boeren betheiligt. Wohlverstanden [sind] sie selbst nicht gezwungen, für [Gro]ßbritannien zu fechten, aber sie hal[ten] es schon für empörend, daß die Re[gier]ung auch nur Freiwilligen erlaubt, [sich] dem Mutterlande zur Verfügung [zu s]tellen. Nach ihrer Auffassung sollte [das] Dominium sich genau so neutral [verh]alten, wie ein vollständig fremdes [Lan]d, obwohl es häufig genug den [Sch]utz der britischen Flotte verlangt [und] seine Streitigkeiten mit den Ver. [St]aaten jederzeit von den britischen [Dip]lomaten zum Austrag bringen [läßt.] Einen Grund für ihren unaus[lösch]lichen Haß gegen Großbritannien [verm]ögen sie nicht anzugeben, aber auf [Haß] und Liebe ist die Vernunft be[kann]tlich ohne Einfluß.

[A]ngesichts der trüben Erfahrungen, [welch]e Großbritannien fortgesetzt mit [den] von ihm beglückten Völkern macht, [solle]n die Ver. Staaten von Amerika [imm]ermehr in die Fußstapfen der [Brit]en treten. Es mag ja sein, daß Herr [McK]inley und seine Gesinnungsge[nosse]n sich wirklich für verpflichtet hal[ten,] Cuba, Portorico und die Philip[pinen] mit allen Segnungen einer re[publ]ikanischen Regierungsform und [einer] demokratischen Verfassung be[kann]t zu machen, aber die Gegenstände [ihrer] liebevollen Fürsorge ziehen es [ohne] Zweifel vor, nach ihrer eigenen [Weise] weiter zu leben. Die Fremdherr[schaf]t wird immer als drückend [empf]unden, selbst wenn sie in Wahr[heit m]usterhaft milde, gerecht und weise [ist. D]enn jedes Volk bildet sich ein, daß [es sic]h selbst am besten regieren kann. [Die] Polen, Irländer, Indier, französi[schen] Canadier, Cubaner und Philippi[ner,] kurz alle Nationen, die ihre Selbst[ständ]igkeit verloren haben, leben in dem [Wa]hne", daß ihnen das kostbarste aller [Gü]ter entrissen worden ist, für das [auch] die materiellen Vortheile, die [ihnen] die Zugehörigkeit zu einer er[leuch]teten Großmacht bietet, keinen Er[satz b]ieten können. Es liegt eben in der [mens]chlichen Natur, sich gegen jede [Zwa]ngsbeglückung aufzubäumen.

Das „Abwaschen" von Steuermarken.

Der Inlandsteuer=Kommissär hat vor einiger Zeit angeordnet, daß die Steuermarken für höhere Beträge, — etwa von 50 Cents aufwärts, — nicht nur „überschrieben", wie ursprünglich angeordnet war, sondern auch verstümmelt werden müssen, um ihre Wiederbenutzung unmöglich zu machen. Er ist von gewissen Seiten ob dieser Anordnung scharf getadelt worden; man behauptete, der Steuerkommissär überschreite mit dieser Anordnung nicht nur seine Befugnisse, denn es heiße in dem Kriegssteuergesetz ausdrücklich, daß die Cancellation durch Ueberschreiben der Marken geschehen müsse, sondern er verlange auch Unnöthiges; die „Verstümmelung" der Steuermarken sei nicht nöthig, dieselben zu nochmaliger Benutzung untauglich zu machen. Beide Behauptungen aber hat Herr Wilson leicht genug widerlegen können.

Was seine Befugniß zu der in Frage stehenden Anordnung anbetrifft, so kann darüber kein Zweifel bestehen, denn es heißt im Abschnitt 25 des Kriegssteuergesetzes ausdrücklich, daß der Steuerkommissär nach seinem Gutdünken anordnen mag, was ihm nöthig erscheint, die Steuermarken zur Wiederbenutzung unbrauchbar zu machen, und daß das Ueberschreiben der Marken zu dem Zwecke nicht genügte, ist leicht genug ersichtlich aus dem Umfange, den das „Abwaschen" von Marken höherer Beträge bereits angenommen hatte. Dieses „Waschen" der Steuermarken — Entfernen der Schriftzüge — war zum Geschäft geworden, was schon dadurch erwiesen ist, daß es den Geheimpolizisten des Departements gelang, sieben „Steuermarkenwäscher", darunter mehrere berufsmäßige, festzunehmen. Fünf derselben wurden des ihnen zur Last gelegten Vergehens überführt und zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

Da sich das Abwaschen auf Steuermarken höherer Beträge beschränkt, und man noch in keinem Fall gefunden hat, daß auch die „kleinen" Marken abgewaschen und zum zweiten Male benutzt wurden, so wurde auch nur für die theureren Marken die Verstümmelung angeordnet, und da solche Marken nicht in großen Mengen auf einmal benutzt werden, so kann die damit verursachte „Belästigung" des Publikums auch nicht als von Bedeutung gelten. Zudem hofft Herr Wilson, binnen Kurzem von der Verstümmelung absehen zu können, denn man glaubt „flüchtige" Farben gefunden zu haben, die sich bei jedem Versuche, die Schrift abzuwaschen, derart verwischen würden, daß an eine nochmalige Benutzung der Steuermarken gar nicht gedacht werden könnte. Die billigen Marken sollen dagegen nach wie vor in festen Farben gedruckt werden, da sich für diese das Abwaschen und Wiederbenutzen, bezw. Verkaufen, gar nicht bezahlt und solches somit nicht geschieht.

Zwei „undiskutirbare" Verlangen.

Während die Zahl der Pensionsansprüche, die sich auf den spanischen Krieg und die „Rebellion" auf den Philippinen stützen, schon auf 25,000 gestiegen ist, und voraussichtlich binnen wenigen Jahren um das vier= bis sechsfache anschwellen wird, dürfen wir auch, wenn es nach dem Wunsch gewisser Politiker geht, einen abermaligen Buhm in Bürgerkriegpensionen erwarten. Die berufsmäßigen Veteranen sind eben entschlossen nicht eher zu ruhen, als bis jeder, der während unserer unpleasantness mit den Südstaaten einmal den Rock der Union trug, seine Pension bekommt. Man strebt nicht nur die allgemeine Dienstpension an für alle, welche eine „ehrenvolle Entlassung" aufzuweisen haben — und wenn sie auch nur 90 Tage lang den Kriegsrock trugen und nicht einmal Pulver rochen — sondern man will jetzt allen Ernstes auch diejenigen pensionsfähig machen, die wegen F a h n e n f l u c h t bisher von jeder Berücksichtigung ausgeschlossen waren. Man will also Pflichtvergessenheit und Feigheit belohnen und diejenigen, welche ihre Fahne vor dem Feinde feige im Stich ließen, auf gleiche Stufe stellen mit denen, welche für das Vaterland bluteten.

In keinem anderen Lande der Welt könnte ein solches Ansinnen überhaupt gestellt werden und wollte Jemand es wagen, einen derartigen Vorschlag zu machen, so würden die Veteranenverbände die ersten sein, die kräftig und entrüstet — und mit Recht so — dagegen protestirten. Hierzulande kann der Senator eines der größten Bundesstaaten im Kongreß eine dahinzielende Bill einbringen und das Ungeheuerliche findet kaum Beachtung. Die Presse schweigt zumeist darüber und der Veteranenbund, „die Große Armee der Republik" gibt dem Vorschlag anscheinend die volle Billigung.

Der Staat Illinois hat die Ehre, den Vorschlag durch einen seinen Vertreter zu machen. Senator Cullom hat eine Bill eingereicht, die sich betitelt: „Eine Vorlage zur Richtigstellung der Führungslisten (to correct the record) gewisser Soldaten der Ver. Staaten." Der Titel klingt unschuldig genug, aber in der Vorlage wird der Kriegssekretär angewiesen, eine ehrenvolle Entlassung zu bewilligen „allen Soldaten, welche zu irgend einer Zeit im Dienste der Ver. Staaten standen und die seit mehr als dreißig Jahren für nicht berechtigt galten zu einer solchen ehrenvollen Entlassung, weil irgendwelche Anklagen wegen Fahnenflucht gegen sie erhoben wurden." Und das heißt nichts Anderes, als daß reiner Tisch gemacht werden soll, und alle Diejenigen welche sich während des Bürgerkrieges und der folgenden vier oder fünf Jahre der Fahnenflucht schuldig machten, in Zukunft geradeso behandelt werden sollen, wie Diejenigen, welche in treuester Pflichterfüllung zur Fahne standen.

Eine miserablere Vorlage ist wohl kaum jemals eingereicht worden. Man sollte meinen, sie müßte von jedem ehrlichen Soldaten der Union als Beleidigung empfunden werden. Da ihr einziger praktischer Zweck ist, die Deserteure pensionsfähig zu machen, stellt sie für die Fahnenflucht noch eine Belohnung in Aussicht, und den jetzt in der Bundesarmee dienenden Leuten sagt sie, daß sie ganz ruhig desertiren und sogar für ihren Lebensabend noch eine Pension verlangen mögen, wenn sie nur das jetzige Geschlecht überleben, denn die Zukunft wird wahrscheinlich auch ihre Culloms haben, die dann den Vortheil haben werden, sich auf einen Präzedenzfall berufen zu können.

Die Annahme der Cullom'schen Bill würde — unter der Annahme, daß ein mäßiger Prozentsatz der 117,647 als Deserteure eingeschriebenen Personen sich ihre Bestimmungen zunutze machen würde — wahrscheinlich eine jährliche Mehrausgabe von rund $10,000,000 zur Folge haben. Das ist eine ganz hübsche Summe, besonders als Belohnung der Fahnenflucht — aber sie ist klein gegenüber der Summe, welche die Annahme einer von dem bekannten deutsch=amerikanischen Abgeordneten Lentz von Ohio eingebrachten Bill dem Lande jährlich kosten würde. Lentz's Vorlage bewilligt sämmtlichen Veteranen des Bürgerkrieges eine allgemeine Dienstpension, und würde alljährlich $80,000,000 bis $100,000,000 verschlingen. Die beiden Bills würden zusammen etwa $100,000,000 das Jahr ausgeben, und diese Summe würde bezahlt werden müssen, zuschläglich der rund $140,000,000, welche das Land jetzt an die Leute bezahlt, die Wunden oder Krankheiten davontrugen und von denen es glaubt, daß sie pflichtgetreu und tapfer waren; und sie würden bezahlt werden an Leute, die sich eines der schwersten militärischen Verbrechen, der Fahnenflucht, schuldig machten oder doch nicht litten im Dienste des Landes, und gar keine Schäden davontrugen, denn daß ein Jeder, der nur irgendwie in seiner Gesundheit geschädigt wurde, jetzt schon eine Pension erhält, davon ist wohl Jedermann überzeugt.

Weder die eine noch die andere Bill hat, zur Zeit wenigstens, Aussicht auf Annahme. Die allgemeine Dienstpension wird später einmal kommen, aber jetzt ist der Vorschlag noch verfrüht. Aber daß diese beiden Bills überhaupt eingereicht werden konnten und zwar die eine von einem der bekanntesten republikanischen Bundessenatoren, die andere von einem der tüchtigsten und gebildetsten Demokraten im Repräsentantenhause, das zeigt, wie der Hase läuft und während der nächsten Jahrzehnte laufen wird. So lange beide Parteien noch mit einander wetteifern in dem Bestreben, durch liberales „Entgegenkommen" das „Soldatenelement" für sich zu gewinnen, ist auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit die Pensionslast verringert werden könnte. Eher wird sie noch größer werden, als sie jetzt schon ist.

Lokalbericht.

Kalter Empfang.

Wie der Herr Plamondon einen Ueberfall zurückschlug.

Während die Familie von Charles A. Plamondon im Wohnhause No. 413 West Monroe Straße sich gestern das Abendessen gut schmecken ließ, stand ihr Oberhaupt im oberen Stockwerk Wache. Am vorangegangenen Tage war nämlich die Wohnung seiner Schwägerin, Frau Celia Plamondon, No. 36 Throop Str., zur nämlichen Zeit von Einbrechern heimgesucht worden. Dieselben hatten Pelzsachen und Schmuck im Werthe von $600, erbeutet. Da Plamondon vor einigen Tagen auch in der Nähe seines Hauses verdächtige Gestalten bemerkt hate, war er auf der Hut. Er sollte sich in seinem Verdacht, daß ihm ein Besuch von der Spitzbubenbande, die jene Gegend unsicher macht, zugedacht war, auch nicht getäuscht haben. Plötzlich bemerkte er nämlich, wie ein Kerl heimlich und lautlos an dem einen Pfeiler des Balkons emporkletterte. Plamondon ergriff einen mit Eiswasser gefüllten Krug und goß den Inhalt dem Kletterkünstler auf den Kopf. Der purzelte herab, wie von einem Blitzstrahl getroffen. Kaum hatte er sich aber von seinem Fall nur einigermaßen erholt, da stürmte er auch schon in wilder Eile davon und war seinem Verfolger schon entwischt, ehe derselbe noch auf dem Bürgersteig vor dem Hause angelangt war. Herrn Plamondon soll nach dieser kleinen Aufregung das Abendbrot vortrefflich gemundet haben.

Die Automobile für den Postdienst.

In dem Briefträger=Distrikt, welcher vom See, der Calumet Ave., der 46. und 49. Str. begrenzt ist, wurde gestern der „pferdlose Wagen" zum ersten Male zum Einsammeln von Postsachen benutzt. Das Ergebniß des Versuches war, daß aus 49 Briefkästen, zu deren Entleerung sonst zwei Wagen, jeder eine Stude lang, benöthigt wurden, die Postsachen in 58 Minuten eingesammelt wurden. Die Automobile war um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags in Dienst genommen worden, und um 10 Uhr 28 Minuten konnte schon die Ablieferung der Postsachen in den betreffenden Wagen vor sich gehen, welcher an der 47. Str. dem Straßenbahnzuge der Cottage Grove Ave.=Linie angehängt wird. H. G. Seger, Kontraktor für den Postsachen=Einsammlungsdienst der Südseite, vermochte in seinem Buggy, trotzdem er das Pferd zur großen Eile antrieb, der Automobile auf einzelnen Strecken nicht zu folgen, so schnell bewegte sich dieselbe.

* Ein deutscher Jünglingsverein auf der Nordseite kündigt an, daß er sich die Bekämpfung der Konzertlokale an North Ave. und Clybourn Ave. zur Aufgabe machen werde.

Arbeiter=Angelegenheiten.

Das Verlangen der Handlungsdiener nach Sonntagsruhe.

Der Verband der Angestellten von Fleisch= und Spezereigeschäften des Town of Lake wendet sich an die Hausfrauen, mit der Bitte, dieselben möchten ihm zur Erlangung der Sonntagsruhe behilflich sein. Zur Begründung seiner Forderung werden vom Verein in ausgesandten Zirkularen die folgenden Punkte vorgebracht:

„1. Wir sind fest überzeugt, daß das Publikum, ohne sich irgendwie Unbequemlichkeiten zu machen, seine Einkäufe für den Sonntag schon am Samstag besorgen kann.

2. Auch wir möchten uns wenigstens e i n e n Tag in der Woche unsern Familien widmen können.

3. Wir wünschen den Sonntag als Ruhetag genießen zu können."

Wie die Hausfrauen den Bittstellern zu helfen vermögen, das wird in dem Zirkular gesagt, wie folgt:

„1. Indem Sie Ihre Einkäufe Samstags statt Sonntags besorgen.

2. Indem Sie nur solche Geschäfte patronisiren, die Sonntags schließen.

3. Indem Sie Ihre Lieferanten auffordern, Sonntags zu schließen."

Die Union der Pianomacher stellt jetzt an die Fabrikanten nur mehr zwei Forderungen: Anerkennung der Union und Einführung desneunstündigen Arbeitstages. Die Fabrikaaten haben bisher auf diese herabgemäßigte Forderung noch nicht geantwortet, es heißt aber, daß ein Beschluß des Fabrikanten=Vereins vorliege, daß die Union als solche von den Unternehmern unter keinen Umständen als solche anerkannt werden solle. — Der Unterausschuß der „American Federation of Labor", welcher beauftragt worden ist, die Wirren in der hiesigen Piano=Industrie zu untersuchen, ist zwar in Chicago, bisher aber noch nicht zusammengetreten. Die Verzögerung der Untersuchung wird durch eine ernste Unpäßlichkeit des Präsidenten Gompers veranlaßt.

Die Northwestern=Hochbahngesellschaft läßt unverdrossen Tag und Nacht an der Fertigstellung ihrer Linie weiter arbeiten. Die Ausstände, welche von Mitgliedern des Baugewerkschaftsrathes an der Sicherheit des Gerüstes auf der Endstrecke der Linie gemacht worden sind, werden gegenwärtig von Vertretern der genannten Körperschaft geprüft. Die Hochbahn=Gesellschaft ist übrigens bemüht, die Ursachen der betreffenden Beschwerden zu beseitigen. Die bisher nur vernieteten Theile des Gerüstes werden jetzt auch zusammengeschweißt, und die Holzbalken, mittels deren die Verbindung mit der Ringbahn hergestellt war, sind bereits durch Querbalken aus Schmiedeeisen ersetzt worden.

Anwalt J. H. Bissell geisteskrank.

Ueberarbeitung wurde von Anwalt G. W. Stanford gestern im Irrengericht als die Ursache der Geistesgestörtheit seines Kollegen Josiah H. Bissell angegeben, welcher neben einer ausgedehnten Berufsthätigkeit lange Jahre auch als Herausgeber und Redakteur der „Law Reports" journalistisch thätig war. Der Unglückliche hat in einer Privatanstalt zu Northampton, Mass., und auch durch vollständige Enthaltung von jeder Berufsthätigkeit während des letzten Jahres vergeblich Heilung gesucht; er wurde durch Richter Jones der Anstalt in Elgin überwiesen. Bissell ist 54 Jahre alt und ein Veteran des Bürgerkrieges.

Unter den 20 Personen, welche gestern als geistesgestört befunden wurden, erregte der 21 Jahre alte Philipp Devlin das Mitleid der im Gerichtshof Anwesenden. Vor wenigen Wochen hatte dessen Schwester im Irrenasyl zu Elgin untergebracht werden müssen; nun war auch ihr Bruder, allem Anschein nach, unheilbar wahnsinnig geworden.

Ein Deutscher, Namens Josef Bailer, leidet schwer am Verfolgungswahne; er befürchtet, daß das 127. Infanterie=Regiment aus Deutschland jeden Augenblick heranrücken wird, um ihn in Ketten zur Garnison zurückzuführen. Er wird in der Anstalt zu Jefferson untergebracht werden.

Von einem Hunde gebissen.

Während gestern der fünfjährige Frank Courville in der Nähe der elterlichen Wohnung, No. 2170 W. 36. Str., spielte, wurde er von einem anscheinend tollen Hunde angegriffen und in die linke Wange gebissen. Polizeileutnant Richard Moore und der Blaurock David Olson machten auf das rasende Thier Jagd, hatten aber einen harten Kampf zu bestehen, bevor sie es tödten konnten. Der Hund sprang unversehens auf die Polizeibeamten los und zerriß ihnen die Uniformen, vermochte jedoch glücklicherweise nicht, ihnen Bißwunden zuzufügen.

Des Todschlags schuldig befunden.

Samuel Kingston, welcher angeklagt war, einen gewissen James O'Neill ermordet zu haben, wurde gestern von einer Jury vor Richter Brentano des Todtschlags schuldig befunden und zu einer Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Kingston gerieth am 13. August in einer Wirthschaft an Butler und 24. Str. mit O'Neill in Streit und erschoß denselben.

In schwüler Lage.

Was Einem Alles passiren kann.

Eine tragikomische Geschichte erzählte gestern Charles Blakesley, Nr. 335 Western Ave. wohnhaft, dem Polizeirichter Eberhardt bei der Verhandlung einer Anklage wegen Raubes, die er gegen ein Frauenzimmer, Namens Edith Freeman, erhoben hat. — Vor einigen Tagen, so berichtete er, habe er sein Fuhrwerk vor dem Schanklokal Nr. 218 Western Ave. stehen lassen, während er in der Nachbarschaft etwas zu besorgen hatte. Als er zurückkehrte, sei das Pferd verschwunden gewesen, aus der bezeichneten Wirthschaft aber sei ein wilder Lärm auf die Straße gedrungen. Er sei hineingegangen und habe zu seiner Ueberraschung gesehen, daß der Gaul sich im Schanklokal befand. Eine Anzahl von Männern und Weibern waren dort damit beschäftigt, dem Gaul Schnaps einzuflößen, und wollten sich vor Lachen ausschütten über die Kapriolen des Thieres, das sie trunken gemacht hatten. Er, Blakesley, habe gegen das Verfahren Einspruch erhoben, und um das Geschrei der Anderen zu übertönen, habe er den Mund recht weit aufthun müssen. Da sei ihm von Einem aus der Gesellschaft ein mit Ei belegtes Brödchen in den Hals geschoben worden, und während er an dem ungeheuren Bissen würgte, hätte die Freeman ihm seine werthvolle goldene Uhr und $20 in Baar aus den Taschen geholt. — Dann habe man ihn hinausgeworfen und seinen Gaul hinter ihm her. — Die weitere Verhandlung dieses merkwürdigen Falles wird am Dienstag stattfinden.

Beschuldigt den Glaubensheiler Dowie.

Als gestern der Nr. 2523 Rhodes Avenue wohnhafte Grundeigenthumsmakler Edgar A. Congdon dem Polizeirichter Hall unter der Anklage, gegen seine Frau Drohungen ausgestoßen zu haben, vorgeführt wurde, gab er an, daß seine Gattin, seitdem sie eine begeisterte Anhängerin des Glaubensheilers Dowie geworden sei, ihre Haushaltungspflichten vollständig vernachlässige. Der Glaubensheiler habe es fertig gebracht, daß die Familie, welche bis jetzt im besten Einvernehmen gelebt hat, durch Zwietracht gespalten sei. Der Richter verschob die weitere Verhandlung des Falles bis zum 4. Januar.

* Der neue „Jüdische Montifiore=Literaturverein" wird morgen Nachmittag in der Synagoge, No. 130 Augusta Str., seine erste Versammlung abhalten. Dr. Agot und Rabbi Blum werden Vorträge halten.

Todes=Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Roth

im Alter von 58 Jahren, nach Empfang der Sterbesakramente, am Freitag, den 29. Dezember, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Dezember, statt vom Trauerhause, 320 Cleveland Ave., um 2 Uhr Nachm., nach der St. Michaels = Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna, Wilhelm, Georg, Karl, Friedrich, Nicolaus und **Laura**, Kinder, nebst Schwiegertöchtern u. Enkeln.
ssa

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Henry Ziemer,

am Donnerstag, den 28. Dezember, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1003 21. Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Ziemer, (geb. Stolzenfeldt) Gattin.
Augusta Ziemer, Mutter,
Ed. Ziemer, Bruder,
Louis und **Bertha Stolzenfeldt,** Schwiegereltern

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Gustav Groß,

im Alter von 66 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 101 Clybourn Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Emma Groß, Gattin,
August, Emma und **Clara,** Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Alfred,

am 27. Dezember im Alter von 9 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, vom Trauerhause, 913 Fletcher Str., um 2 Uhr Nachmittags nach Müllers Kirche und von da nach Wunders Friedhof.

Johann und **Karlin Schröder,** Eltern,
Karl Etwig, Bruder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Ferdinand Rübenhagen,

am 28. Dezember im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 31. Dezember, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1284 Clybourn Ave., nach der St. Lukas=Kirche, von da nach Wunders Friedhof.
ssa

Wilhelmina Rübenhagen, Wittwe, nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Franz Timm

am Donnerstag, den 28. Dezember, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 269 W. Ohio Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Timm, Gattin, nebst Kindern.

Gestorben: Peter Junius, geliebter Vater von Mrs. Emma Metz und Mrs. Anna Crosby, im Hause seiner Tochter, 169 Fremont Str. Beerdigung Montag, den 1. Januar, um 8:30 Uhr, nach der St. Theresa=Kirche, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. fr sa so

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Martha Stolle

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1678 W. 12. Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme ubitten die trauernden Hinterbliebenen:
ssa

Gottlieb Stolle und **Anna Stolle,** Eltern.
Richard Stolle, Bruder,
Carl Malig, Onkel,
Lina Malig, Tante,
Elsie Malig, Cousine,
Arthur Malig, Cousin.

Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus für die rege Theilnahme während der Krankheit und beim Tode meiner Frau. Insbesondere meinen innigsten Dank der Loge der Hermanns=Schwestern für ihre Theilnahme und prompte Auszahlung des Sterbegeldes.

Stephan Stroeble.

Lokalbericht.

* An einer Schußwunde, die ihr unabsichtlich von ihrem 10jährigen Enkelsohne August Beguth beigebracht worden war, ist am Mittwoch in ihrer Wohnung auf der „Insel", die zwischen Mud Lake, Mud Lake Creek und dem Illinois- und Michigan-Kanal am Fuße der Wood Str. liegt, Frau Wilhelmine Hitzky gestorben.

Eine listige Maid.

Unter der Anklage des Betrugs befinden sich im Town of Lake Annie Forman in Haft, als Kläger treten gegen sie Charles Nagle, Detlof Hanson, Adolph Christin und Wm. Robbe auf. Annie soll die Vier durch eine Heirathsanzeige angelockt und es alsdann verstanden haben, von allen Vieren werthvolle Geschenke zu erlangen.

Ruft das Gericht zu Hilfe.

Ein Aktionär der Pullman Palace Car Co. will den Ankauf der Wagner Co. verhindern.

Der in Alton, Ill., ansässige Truman A. Taylor, ein Aktionär der „Pullman Palace Car Co.", hat beim Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, wodurch es der genannten Korporation verboten werden soll, das Eigenthum der „Wagner Palace Car Co." aufzukaufen. In der Begründungsschrift ist angegeben, der Ankauf würde gegen das Staatsgesetz gegen Trusts verstoßen, weil dadurch die „Pullman Palace Car Co." in den Stand gesetzt würde, die Preise für die Benutzung von Schlaf- und „Parlor"-Wagen nach Belieben in die Höhe zu schrauben. Obwohl der wirkliche Werth des Eigenthums der „Wagner Palace Car Co." nur etwa $10,000,000 betrage, so sei doch beabsichtigt, daß die „Pullman Co." dafür mit neu auszugebenden Aktien im Betrage von $20,000,000 bezahlen solle. Jene $20,000,000 repräsentirten nur den Nennwerth der Aktien, ihr wirklicher Werth belaufe sich auf $39,000,000. Um den geplanten Ankauf durchzusetzen, müßte die „Pullman Co." 200,000 Stück neue Aktien ausgeben, wodurch das Kapital von $54,000,000 auf $74,000,000 erhöht werden würde. Die genannte Korporation habe 2526 Schlaf- und „Parlor"-Waggons im Betrieb, deren Werth sich auf $25,923,152 belaufe, während die „Wagner Palace Car Co." kaum 600 solcher Wagen, im Werthe von $6,000,000, in Benutzung hätte. Das gesammte übrige Eigenthum der „Wagner Co." repräsentire höchstens einen Werth von $3,000,000. Die „Wagner Co." sei nach ihrem Freibrief nicht berechtigt, all' ihr Eigenthum zu verkaufen, weshalb die „Pullman Palace Car Co." keinen rechtsgiltigen Besitztitel dafür erwerben könne. Endlich ist erwähnt, daß in der Versammlung der Aktionäre der „Pullman Co.", in welcher der Ankauf der „Wagner Co." beschlossen wurde, in den Händen von zehn Personen 500,000 Stück Aktien vereinigt gewesen wären, wodurch die übrigen Aktionäre mundtodt gemacht worden seien.

Abgestufte Fahrraten.

Die „Chicago General Railway" kündigt an, daß von Neujahr an die folgenden abgestuften Fahrraten für die Benutzung ihrer Linien in Kraft treten werden:

Zwischen den Viehhöfen und dem Drainage-Kanal (3 Linien), einzelne Fahrt, bei Baarzahlung, 10 Cents; bei Benutzung von Fahrkarten, von denen für 25 Cents 7, bezw. 12, abgegeben werden, 7½ Cents.

Benutzung von zwei Linien, mit Umsteige-Berechtigung, bei Baarzahlung, 5 Cents.

Benutzung einer beliebigen einzelnen Linie, bei Baarzahlung, 5 Cents.

Benutzung der Linie an 22. Straße bei Bezahlung mittels Fahrkarten, 3½ Cents.

Benutzung der anderen Linien (Stock Yards, Ashland Avenue, Rockwell Straße, Kedzie Avenue, Lawndale Avenue und 25. Straße) bei Bezahlung mittels Fahrkarten, 2 Cents.

* Der in den „American Bridge Works", 41. Str. und Stewart Ave., beschäftigte John Tinsley stürzte gestern Nachmittag vom Dache des Fabrikgebäudes herab und erlitt dabei einen Bruch der linken Kniescheibe, sowie andere schmerzhafte Verletzungen. Er fand Aufnahme im Mercy-Hospital.

Verlangt $100,000 Schadenersatz.

Folgen des Versehens einer Krankenpflegerin.

Frau Henriette Phillipps aus Waukegan hat gestern eine auf $100,000 lautende Schadenersatzklage im Kreisgericht gegen das Presbyterianer-Hospital, an Wood und Congreß Str., anhängig gemacht. Sie behauptet, daß durch das Versehen einer Wärterin des Hospitals, die ihr die für einen Schwerkranken bestimmte, gifthaltige Medizin statt des für sie bestimmten magenstärkenden Saftes gereicht habe, ihre Verdauungsorgane auf Zeit ihres Lebens geschädigt und arg geschwächt worden wären. Die Aerzte des Hospitals leugnen nicht, daß das Versehen gemacht worden ist, erklären aber, daß zur Zeit der Patientin sofort Gegenmittel gegeben wurden und sie nach Verlauf von kaum zwei Stunden von den Folgen des Genusses der nicht für sie bestimmt gewesenen Medizin wieder vollständig hergestellt war und alsdann noch volle zwei Wochen im Hospital zugebracht habe, ohne über Verdauungsbeschwerden und Magenleiden zu klagen. Frau Phillipps war durch die Gemeindeverwaltung der evangelischen Kirche in Kenwood behufs kostenfreier Behandlung in das betreffende Hospital gesandt worden. Die Patientin leidet an einem Tumor, den die Aerzte des Hospitals aber auf operativem Wege nicht zu entfernen wagten, weil Frau Phillipps herzkrank ist. Die Hospitalbehörde zweifelt nicht daran, daß die Klägerin mit ihrem hohen Anspruch auf Schadenersatz „wenig Glück" haben wird. Frau Phillipps' Schwester, „Frau Jennie Kieth in Evanston", sei eine „schlaue Dame", erklärte der Verwalter Brown vom Presbyterianer-Hospital; „aber es gäbe Leute, die noch schlauer seien, als Frau Kieth."

Eigenartiger Erbschaftsvertrag.

Das Testament des kürzlich verstorbenen James Law wurde gestern im Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereicht. Als alleinige Erben des auf $150,000 abgeschätzten Vermögens sind Ellen C. Law von Salem, N. Y., und Ina Law Robertson, Albany, N. Y., eingesetzt. Wie sich herausstellte, haben die Drei im Jahre 1897 die Abmachung getroffen, daß, falls eines von ihnen stürbe, sein Vermögen den beiden Ueberlebenden zu gleichen Theilen zufallen sollte. Es war ferner vorgesehen worden, daß Derjenige, welcher die beiden Anderen überlebt, schließlich deren Nachlaß erhalten sollte. Gemäß dieser Abmachung setzten die Drei sich gegenseitig zu Erben ein.

* Durch einen Wagen überfahren und dabei tödtlich verletzt worden ist gestern Nachmittag der 6jährige Willie Brown in der Nähe seines Elternhauses, Nr. 742 W. Lake Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The King's Musketeer".
Studebakers.—„Aida".
Grand Opera House.—„A Poor Relation".
Columbia.—„The Girl from Maxim's".
McVickers.—„Quo Vadis".
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf".
Great Northern.—„The Policy Players".
Hopkins.—„The Power of the Preß".
Alhambra.—„A Genuine Gentleman".
Dearborn.—„The Charity Ball".
Criterion.—„Darkest Russia".
„Rienzi".—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Kollision auf der Hochbahn.

Drei Personen erleiden Verletzungen.

Ein östlich gehender Zug der Südseite-Hochbahn kollidirte gestern Abend an 63. Straße und Washington Avenue mit großer Gewalt mit dem letzten Waggon eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuges, welcher die dortige Weiche noch nicht passirt hatte. Viel fehlte nicht, so wäre der Waggon umgekippt und auf die Straße herabgestürzt. Derselbe wurde arg beschädigt, und ebenso der Motorwagen des anderen Zuges. Fast alle Fenster in beiden Waggons gingen in Trümmer, während viele der geflochtenen Sitze aus den Umfassungen gerissen und auf den Boden geschleudert wurden. Nur zwei Passagiere, der Ex-Polizeirichter Wallace Logan, von Nr. 250 61. Str., und der Nr. 205 Washburne Ave. wohnhafte Buchhalter Omar Freschette, befanden sich in den kollidirenden Waggons. Ersterer erlitt erhebliche Kontusionen an beiden Schultern, während der Letztere Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davontrug und auch mehrere Zähne einbüßte. Außerdem wurde der Kondukteur Harry Hanson erheblich an Armen und Beinen verletzt.

* Des Raubes schuldig befunden wurde gestern Richard Murphy, welcher angeklagt war, als einer der „Banditen zu Wagen" am 28. November die Nr. 717 Warren Avenue wohnhafte Gertrud Holtzmann vor dem Hause Nr. 818 Warren Avenue überfallen und beraubt zu haben.

* Ein gewisser Charles Barhydt, der sich schuldig bekannte, aus dem Möbelwaarenladen von Goldberg & Co., Ecke State Str. und Archer Ave., Teppiche im Werthe von $25 gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Martin unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. J. Neponek wurde, weil er Barhydt beim Fortschaffen des geraubten Gutes behilflich gewesen war, unter $500 Bürgschaft gleichfalls zum Prozeß festgehalten.

In Kansas City verhaftet.

Im hiesigen Detektive-Bureau traf heute aus Kansas City ein Telegramm des Inhalts ein, daß es der dortigen Polizei gelungen ist, den in Chicago wegen Unterschlagung von $1500 gesuchten Daniel B. Riley, ehemaligen Kollektor des Milchhändlers Ira J. Mix, South Park Ave. und 29. Str., festzunehmen, und daß der Verhaftete sich bereit erklärt habe, ohne das Auslieferungsverfahren abzuwarten, die Reise nach Chicago antreten zu wollen. Riley war bereits vor vier Jahren mit den unterschlagenen Geldern, begleitet von seiner Gattin, flüchtig geworden. Seitdem hatte die Polizei vergeblich auf ihn gefahndet. Durch eine briefliche Anfrage, die von Kansas City aus von einer Frauensperson, die sich als Cora Stevens unterzeichnete, aber muthmaßlich Frau Riley selbst war, bei dem hiesigen Detektive-Bureau gemacht wurde, ob Riley noch immer von der Polizei „gewünscht" werde, ist es Chef Colleran gelungen, die Spur des „Gewünschten" zu ermitteln. Herr Mix hat sich daraufhin persönlich nach Kansas City begeben und — mit Hilfe des dortigen Polizeichefs John Hayes — die Verhaftung des ungetreuen Kollektors bewerkstelligt.

Weihnachten bei deutschen Lehrern.

In der Schiller-Halle feierte der deutsche Lehrer-Verein gestern Nachmittag das Weihnachtsfest. Ein großer, prächtig aufgeputzter Tannenbaum prangte im hellsten Kerzenglanze in der Mitte des Saales. Mit einem Umzug der Theilnehmer — etwa 125 im Ganzen — wurde das Fest eingeleitet. An den bereitstehenden Tischen wurde alsdann Platz genommen, und bei Kaffee und Kuchen war gar bald ein frischer, fröhlicher Ton in die Versammlung gekommen, der später durch Vorträge, welche von verschiedenen Mitgliedern dargeboten wurden, noch bedeutend erhöht werden sollte. Unter den Vortragenden befanden sich Frl. Cora Weinberg, Klavier; Frau Lydia Slomer, Gesang; Frl. Amalie Nußbaumer, wie auch die Herren Rößler und Maier, Deklamation. Ein Tanzkränzchen bildete den Beschluß dieser überaus genußreich verlaufenen Festlichkeit.

Erhielt die Kontrakte.

Die hiesige „Congreß Construction Co." hat sich um den Kontrakt für die Errichtung eines neuen Bundesgebäudes in Jackson, Miss., beworben, und das Finanzministerium in Washington hat ihr gestern den Zuschlag ertheilt. Derselben Firma ist gestern auch von der Stadtverwaltung der Bau der neuen öffentlichen Badeanstalt übertragen worden.

* Für den Lawton-Fonds sind nunmehr bei Herrn Alexander H. Revell im Ganzen $4247 eingegangen.

Beamtenwahlen.

Schiller Hive, L. o. M. — Treue Schwestern Loge Nr. 6, O. H. S. — Sektion I vom Verein „Bavaria". — Germania Hebammen-Assoziation. — Garfield Unterstützungs-Verein.

Der „Schiller Hive" der „Ladies of the Maccabees" erwählte in der jüngsten Generalversammlung folgende Beamte für das nächste Jahr:

Magdalene Simon, Lady Commander; Louise Frenzen, Lady Lieutenant-Commander; Hanna Koch, Protokollführerin und Finanz-Sekretärin; Amalie Fitzner, Schatzmeisterin; Minna Trowbridge, Kaplan; Catharine Dunker, Sergeant; Bertha Millies, Mistreß-at-Arms; Margarethe Arnold, Caroline Lang, Wächter; Therese Trebien, Auguste Oestreich und Rosie Weiß, Banner-Träger; Margarethe Renser, Elsbeth Kaden und Catharine Austin, Finanz-Komite.

Die Installirung der Beamten findet am Freitag, den 12. Januar 1900, statt, wozu alle Schwestern freundlichst eingeladen sind. Nach der Versammlung wird eine geistig-gemüthliche Unterhaltung stattfinden. Alle Schwestern sind gebeten, ihre Freunde hierzu einzuladen.

Der „Schiller Hive No. 27, L. O. T. M.", versammelt sich jeden zweiten und vierten Freitag im Monat in Buehls Halle, Nr. 541 Blue Island Ave., Ecke 18. Str. Gesuche um Aufnahme können bei Hanna Koch, Nr. 537 Blue Island Ave., sowie bei allen Mitgliedern des „Hive" eingereicht werden.

Die „Treue Schwestern-Loge Nr. 6" des Ordens der Hermanns-Schwestern hat nachgenannte Mitglieder zu Beamten gewählt:

Ex-Präsidentin, Virginia Pullmann; Präsidentin, Alwine Spalding; Vize-Präsidentin, Katharine Glab; Protok. Sekretärin, Mathilde Oberwinter, Nr. 141 Wellington Str.; Finanz-Sekretärin, Marie Hausburg; Schatzmeisterin, Margarethe Heuer; Verwaltungsrath: Anna Hafferkamp, Sophie Debel und Jakobine Behrens; Finanz-Komite: Anna Anders, Sophie Blüthmann und Bertha Sehrt; Führerin, Anna Wickbold; Innere Wache, Christine Liebke; Aeußere Wache, Minna Birgils.

Die „Treue Schwestern-Loge Nr. 6" hält ihre Versammlungen jeden 2. und 4. Mittwoch Nachmittag in Nuffers Halle, Ecke Clybourn und Southport Ave., ab.

Die kürzlich vorgenommene Beamtenwahl der Sektion I des Vereins „Bavaria" hatte folgendes Ergebniß:

Fritz Wirth, Präsident; Jos. Franz, Vize-Präsident; F. Huennerkopf, Prot. Sekretär; Georg Tag, Finanz-Sekretär; Louis Müller, Schatzmeister; sämmtlich auf 1 Jahr. Andreas Henz, Verwaltungsrath, auf 3 Jahre; Jul. Leyser und Henry Weiß, Fahnenträger.

Die Germania Hebammen-Assoziation No. 1 hat am Dienstag ihre jährliche Versammlung und Beamtenwahl abgehalten, wobei folgendes Resultat erzielt wurde: Präsidentin, Elizabeth Hollstein; Vize-Präsidentin, Auguste Mowitz; Sekretärin, Emma Schulz; Schatzmeisterin, Johanna Klein; Führerin, Marie Blaha; Innere Wache, Anna Hefner; Aeußere Wache, Marie Miller. Die Assoziation beschloß, die Installirung seiner Beamten, welche am 2. Jan. 1900, Nachmittags 3 Uhr, in der Vereinshalle stattfindet, mit einer Festlichkeit zu begehen, welche mit einer Agitations-Versammlung verbunden werden soll. Der Verein zahlt $4 Krankengeld per Woche. Alle in Chicago wohnenden Kolleginnen sind aufgefordert, sich der Assoziation anzuschließen. Die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Schiller-Gebäude an der Randolph Straße statt.

Der Vorstand des „Garfield-Unterstützungsverein" setzt sich nach der kürzlich vorgenommenen Neuwahl wie folgt zusammen: Präsident, August Becker; Vize-Präsident, Willi Fleig; prot. Sekretär, Rud. Schweitzer; Finanzsekretär, Max Haenel; Schatzmeister, Fritz Seehafer; Aeußere Wache, Julius Waschkuhn. Das Direktorium besteht aus folgenden Herren: Rud. Schweitzer, August Becker, Willi Fleig, Max Haenel, Fritz Seehafer, Julius Waschkuhn und Albert G. Fleig. Der Verein versammelt sich jeden zweiten und vierten Dienstag Ecke N. Halsted und Willow Str. Am 27. Januar wird der Verein in Müllers Halle einen Maskenball abhalten.

Ist angeblich geständig.

Auf Grund eines von Richter Waterman ausgestellten Haftbefehls wurde gestern zu früher Morgenstunde ein gewisser Eli Dawson auf die Beschuldigung, die Dampfer „A. T. Gordon" und „Ivanhoe" in Brand gesteckt zu haben, verhaftet. Im Laufe des Tages ließ der Richter den Gefangenen vorführen und überwies ihn, da er auf ein Vorverhör verzichtete, unter $8000 Bürgschaft dem Kriminalgericht. Dawson wanderte in Ermangelung der nöthigen Bürgschaft in's Countygefängniß. Der Angeklagte hat angeblich in Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft ein volles Geständniß abgelegt und fünf andere Männer als seine Mitschuldigen bezeichnet. Die beiden Dampfer, welche am Fuße der Van Buren Str. vor Anker lagen, wurden am 28. Sept. durch Feuer fast völlig zerstört. Im Juli hatten die Besitzer die Schiffe auf $20,000 versichert, obwohl die Fahrzeuge angeblich nur einen Werth von $7000 besaßen. Dawson befand sich als Wächter auf einem der Schiffe, als die Flammen ausbrachen.

* Der 23jährige Thomas Gary fiel gestern in seiner Wohnung, Nr. 99 Huron Str., die Treppe hinab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verschied. Der Verunglückte war im städtischen Straßenamte angestellt.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Gebäulichkeiten 161 Monticello Ave., 25×125, Elizabeth Mackey und Gatte an John T. Shaw, $5000.
W. 16. Str., 269 Fuß östl. von Rockwell Str., 50×124, Helen B. Hubbard an Charles M. Walter, $2,500.
16. Str., 230 Fuß östl. von Rockwell Str., 25×124, Thomas Smith an Charles M. Walker, $1,250.
60. Place, 33 Fuß östl. von Stewart Ave., 33×124, Lewis W. Mead an Thomas E. Godfrey, $3000.
Lexington Ave., 340 Fuß nördl. von 61. Str., 23×174, Arthur W. Masters an Ernestine A. Irwin, $9000.
N. Clark Str., 90 Fuß nördl. von Schiller Str., 30×149, J. M. Raffington an A. B. Raffington, $7,500.
Dasselbe Grundstück, derselbe an G. J. King, $1.
S. 41. Ave., 287 Fuß südl. von Colorado Ave., 25×125, F. O. Butler an A. M. Ritter, $2,400.
Canalport Ave., 48 Fuß südl. von Ruble Str., 24×84; Ruble Str., 121 Fuß nördl. von Canalport Ave., 24×79½, George P. Braun an Alexander D. Duff, $8000.
Ada Str., 30 Fuß südl. von Fulton Str., 27×103, H. H. Merrill an J. F. Pederson, $2000.
Oakland Crescent, 82 F. nördl. von 41. Str., 23×56, M. L. Williston an A. Wilde, $2,600.
Roscoe Str., 150 F. östl. von Elaine Pl., 50×130, William H. Dorothy an William S. Thomson, $33,000.
47. Str., 200 Fuß westl. von Greenwood Ave., 60×171, James R. Crocker und Erben an Henry Strong von Lake Geneva, Wis., $60,000.
Langley Ave., 150 Fuß nördl. von 49. Str., 25×124, William H. Hafner an Mary Hafner, $5000.
Trumbull Ave., Nordwest-Ecke Huron Str., 288×124 und andere Grundstücke, $1.
29. Str., Nordwest-Ecke Calumet Ave., 96×100, Henry Strong von Lake Geneva, Wis., an Agnes Crocker, $14,000.
Dayton Str., 100 Fuß südl. von Center Str., 24×125, Richard Blanchfield an Anna Quinlan, $2000.
Newberry Str., 215 Fuß nördl. von 13. Pl., 24×100, Thomas P. Hickey an Daniel Curtis, $3,400.
Lake Ave., 127 Fuß nördl. von Oakenwald Ave., 27 Fuß zur Alley, Albert W. Sullivan an Edward D'Ancona, $10.
Dasselbe Grundstück, Edward D'Ancona an Mary S. Sullivan, $1.
Prairie Ave., 72 Fuß südl. von 70. Str., 24×160½, F. Ericson an M. Olson, $1.
Gebäulichkeiten 6519 Maryland Ave., 18½×125, Hugh Mellon an Francis Vail, $4000.
Lincoln Str., 286 Fuß südl. von 44. Str., 24×124, L. M. Hoffman an T. Schmidt, $1000.
Auburn Str., 30 F. nördl. von 35. Str., 25×130, Michael Conroy an Michael Hogan, $2900.
Artesian Ave., 24 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24×124, O. Erdevig an die Pacific L. & H. Assn., $1,750.
Clybourn Ave., 121 Fuß südöstl. von Hein Str., 23½×115, und andere Grundstücke, H. A. Kirkeby an H. A. Kirkeby, $2,950.
Basil Ave., 161 Fuß nördl. von Douglas Ave., 25×125, Ole Theodore Knudson an William E. Hatterman, $1,279.
Basil Ave., 186 Fuß nördl. von Douglas Ave., 25×125, John B. Jorgenson an William E. Hatterman, $1,305.
Graceland Ave., 172 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×125, John F. Goetz an Bertha Zinkann, $2,250.
Turner Str., 62 Fuß westl. von Wolcott Str., 60×124, E. B. Trelease an T. A. Turner, $2000.
Bradley Place, Südwest-Ecke Hoyne Ave., 36×125, F. H. Ireland an O. C. Anderson, $1000.
North Ave., Nordwest-Ecke Artesian Ave., 111×120, Rosalie Vollmer und Frau an Henry Strong, $60,000.
Central Park Ave., 248 Fuß südl. von Belmont Ave., 25×125, A. Sopkowswick an L. S. Heafield, $1,900.
46. Str., 172 Fuß westl. von Vincennes Ave., 50×124, Ammon M. Fogg an Sarah J. Fogg, $1.
Lot 13, Block 2, Meyerhoff Sub., Lot 13, C. T. Sub., 5-39-14, P. Trzmiel an M. Rybak, $2000.
Dasselbe Grundstück, M. Rybak an E. Trzmiel, $2000.
Lot 72, Block 23, C. T. Sub. 17-39-14, F. D. Everett an M. Feleidge, $1,300.
Central Park Ave., 141 Fuß südl. von Belmont Ave., 50×120, L. S. Heafield an H. Sopkowick, $1,250.
Clinton Str., 105 Fuß nördl. von 121. Str., 25×123 1-3, Amer. T. & S. Bank an C. R. Lloyd, $1600.
Lincoln Ave., 123 Fuß nordwestl. von Southport Ave., 25 Fuß bis Southport Ave., D. R. Emerson an H. L. Bird, $6,100.
The Strand, 30 Fuß südl. von 89. Str., 50×140, P. Smolarz an Mark Sar, $5,600.
Gebäulichkeiten 460 Bowen Ave., 20½×125, 346½ Fuß durch bis Grand Ave., Chicago Hominy and Milling Company an Silver Flake Cereal Company, $60,000.
Jackson Boul., Südostecke Turner Ave., 144×90, James U. Borden an Aaron D. Baldwin, $20,000.
St. Lawrence Ave., 258 F. südl. von 45. Str., 25×179, Fred. W. Wawkins an Ralph H. Wheeler, $9000.
Horie Ave., 291 F. südl. von 106. Str., 25×125, C. C. Morrison an S. Gagne, $1000.
Kerfoot Ave., 443 F. nordwestl. von Vincennes Ave., 50×122, G. Birkhoff an die Erben von Fred. Albrecht, $1000.
Honore Str., Nordwestecke 44. Str., 22½×124, F. Norwayh an L. Norwayh, $1600.
Dearborn Str., 52 F. nördl. von Root Str., 26×100, Henry Ludcke an August H. Eichmann, $2400.
Laflin Str., Südostecke 45. Str., 25×125, T. J. Werny an M. C. Garvey, $2000.
S. 40. Ct., Südwestecke 13. Str., 50×125⅝, Nachlaß von J. Nemecek an M. Nemecek, $1135.
Francisco Str., 200 F. südl. von Cortez Str., 25×123, H. Stuhrenberg an J. Weber, $2500.
Ashland Ave., 75 F. südl. von Diversey Ave., 25×124, S. Brown, jr., an W. Metzger, $2597.
Wood Str., 100 F. nördl. von Taylor Str., 22½×125, Edwin F. Cornell an James G. Batterson, $4000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert P. Spires, Lillie Sauerbier, 22, 20.
Frank C. Shelliam, Anna Conover, 25, 23.
Charles R. Carroll, Mary E. Dowling, 21, 16.
Edwin Peterson, Anna M. Bjort, 23, 23.
Francesca Januzzo, Filomena Constant, 39, 20.
Robert Williams, Bessie Mills, 24, 20.
Edwin W. Cool, Elizabeth Prichard, 46, 35.
John W. Kern, Alice M. Burke, 26, 21.
Walter F. Abbs, Edna Hausam, 21, 18.
Isadore L. Rose, Grace Lapp, 28, 23.
Joseph O'Shea, Mamie Toohey, 31, 22.
John Goffin, Elizabeth Miller, 24, 19.
Louis Vorburg, Anna Hecht, 38, 21.
Marvin Thomas, Mary E. Collins, 28, 23.
John Norton, Annie Doyle, 21, 20.
Stefan Kramer, Lizzie Babinec, 23, 20.
Martin Lorenz, Mary Simon, 25, 24.
Michele Dimiere, Maria Giuseppa Anone, 29, 17.
Maurice B. Steele, Beatrice Lesen, 28, 19.
Albert F. Lyons, Eliza Benn, 23, 22.
John Flahive, Nellie Cahill, 24, 18.
Fred C. Harris, Agnes M. Farley, 30, 27.
Fred Wahls Beatone, Alice Shumway, 54, 38.
Luiga Laporta, Rafaele Conforti, 21, 17.
Robert Pringle, Adah Bayes, 35, 28.
Daniel Bue, Anna Serum, 31, 22.
Nicholas Wettry, Maggie Tench, 25, 22.
Louis Holstein, Katie Reenhuis, 37, 24.
Edward Wuchner, Lena Siams, 52, 29.
Nicholas Krzazrowski, Anna Kendiorska, 48, 36.
Christ. H. Peterson, Albertina M. Johnson, 24, 21.
Harvey A. Keith, Algenia T. Gould, 21, 20.
John A. Smuck, Elizabeth L. Tracy, 26, 26.
Morgan Sivia, Anna Bouse, 28, 24.
Joseph Mann, Rose Samuel, 26, 22.
William J. Boettcher, Ada Barratt, 21, 18.
B. Ensign Gill, Rhoda Commons, 25, 18.
Henry Kolb, Millie Lichtenstein, 25, 20.
John Holub, Josefa Curda, 48, 39.
L. W. Finkelstein, Rosamond Wilkens, 29, 22.
Pietro Bertoncini, Louisa Tosi, 33, 23.
Oscar Hunse, Lizzie Johnson, 21, 20.
Charles F. Bauer, Emma Buchholtz, 28, 21.
Thomas G. Kees, Minnie W. Wood, 40, 18.
Joseph Novy, Annie Forst, 23, 20.
Gustav Behlke, Louise Hugo, 22, 19.
Patrick Dwyer, Ella Gannon, 28, 28.
Erwin Gunst, Louisa Volk, 24, 19.
Francis B. McGuire, Mary Jordan, 23, 24.
Paul H. Scott, Ida B. Edgar, 23, 23.
Edward Cunningham, Ida Foelske, 41, 34.
John Wangrow, Mary E. Mason, 24, 20.
Albert Wesely, Mary Kosch, 24, [illegible]
Benjamin Weinstein, Hannah Kesner, 27, 25.
J. A. Anderson, Amanda E. Peterson, 33, 28.
Charles H. Stallcup, Mary Wallace, 33, 29.
Karl Trister, Augusta Evert, 23, 18.
Leonard J. Lewis, Fredericka J. Otten, 22, 21.
C. A. Pardridge, Gertrude Beckstrom, 24, 23.
John A. Howes, Maud M. Williams, 26, 23.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Dezember 1899.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.40—$6.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.70—$5.00; Mastschweine $4.05—$4.32½; Schafe, $3.50—$4.50.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14½—15c; Dairy 21—22c; Creamery 21—26c; beste Kunstbutter 17—20c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—6½c das Pfd.; Hühner 6—6½c; Enten 6—6½c; Gänse $5.00—$5.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 8—9c das Pfund; Hühner 7—8c das Pfd.; Enten 6—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 5—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.75—$3.00 per Faß; Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen, $3.00—$3.50 per Kiste; Apfelsinen $2.50—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln, 40—45c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $3.00—$3.50 per Hundert; Zwiebeln, hiesige, 28—50c per Bushel; Bohnen $1.75—$2.75; Blumenkohl $3.00—$3.25 per Barrel; Sellerie 40—60c per Bund; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 40—50c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, $2.25—$2.50 per Kiste; Radieschen, 20—40c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen, Nr. 2, 67½—68½c; Nr. 3, rother, 65½—66c; Nr. 2, harter, 65—67c; Nr. 3, harter, 61—64c. — Sommerweizen: Nr. 2, 66—66½c; Nr. 2, harter, 63½—65½c; Nr. 3, 62—64c; Nr. 4, 58—61c. — Mais, Nr. 2, 30½—31c. — Hafer, Nr. 2, 23½—24½c. — Roggen, Nr. 2, 50½—52½c. — Gerste 36—45c. — Heu $4.50—$12.50 per Tonne — Roggenstroh, $6.00—$7.50.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Buffe, Fred. H., 33 J., 180 Racine Ave.
Boubin, John, 49 J., 640 W. 19. Str.
Dugo, Charles, 25 J., 74 Milton Ave.
Felten, Jacob, 48 J., 173 Sheffield Ave.
Graumann, Frank, 24 J., 464 W. Superior Str.
Groß, Gustave, 66 J., 101 Clybourn Ave.
Groenwaldt, Frank, 46 J., 183 W. North Ave.
Kallwitz, Adelia E., 5 J., 374 Clybourn Ave.
Lohie, Rosa, 22 J., 1636 Wolfram Str.
Mandel, Jacob, 32 J., 2555 Prairie Ave.
Schoepf, Lazarus, 58 J., 142 Lewis Str.
Snigodi, Hermann, 42 J., 27 Crittenden Str.
Bollner, Vito, 58 J., St. Lukas-Hospital.

* Die Reihen der alten deutschen Ansiedler Chicagos lichten sich mehr und mehr. In seiner Wohnung, Nr. 101 Clybourn Ave., starb vorgestern, im Alter von 66 Jahren, der Schlossermeister Gustav Groß. Derselbe war im Jahre 1854 aus seiner württembergischen Heimath nach Chicago gekommen. Er hatte es hier zu Wohlstand und Ansehen gebracht.

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Gleich nach dem Frühstück hörte es auf zu regnen, und Oberst Brice, der nie erst ein Anerbieten abwartete, schlug vor, sein Wirth solle ihn nach Balmaine Court zurückfahren und dann eine Tasse Thee mit den Damen trinken. Die Einladung wurde in einer Weise vorgebracht, die keine abschlägige Antwort zuließ; so unterwarf sich denn Lord Airdrie seinem Schicksal, und bald fuhr Oberst Brice in einem hohen Dogcart, Lord Airdrie an der Seite, eine seiner besten Zigarren rauchend und mit sich selbst und der Welt höchlich zufrieden, auf der Landstraße dahin, brachte er doch das „große Thier" der ganzen Umgegend nach Hause, trotz der kühlen Art, womit seine kleine Anspielung auf eine zweite Frau aufgenommen worden war. Als sie in raschem Trab in die große Allee von Balmaine Court einbogen, holten sie Miß Balmaine ein, die ein nervöses Rassepferd ritt, das bei dem Geräusch hinter ihm mit einem Satz, der jede weniger gewandte Reiterin sicher abgeworfen hätte, rasch auf die Seite sprang, und doch hatte sie, wie Lord Airdrie sich im stillen sagte, in den alten Tagen in Horton niemals auch nur auf dem Rücken eines Esels gesessen. Aber sie war offenbar eine geborene Reiterin, nur hatte diese Gabe, wie so manche andre Eigenschaft auch, in ihr brach gelegen. Als der Dogcart am Portal vorfuhr, war Miß Balmaine schon abgestiegen und begrüßte nun die Herren an der Freitreppe. Sie sah in ihrem Reitkleid ganz entzückend aus. Die Neuankommenden folgten ihr in das große, niedere Wohnzimmer, wo Mrs. Brice und Amy im eifrigen Gespräch mit einer Anzahl Gäste beim Fünfuhrthee waren. Mit großem Wortreichthum begrüßte die Dame des Hauses Lord Airdrie und trotz seines Widerspruchs machte sie neben sich auf dem Sofa Platz für ihn. Rosamond aber ließ sich in einen Lehnstuhl nieder, den ihr ein junger Herr, einer ihrer vielen Bewunderer, zugeschoben hatte. Es waren wenigstens noch ein Dutzend andrer Leute zugegen, die in verschiedenen Gruppen plauderten. Neben Mrs. Brice auf dem Sofa saß eine schwerfällige, mit Schmuck überladene verwittwete Gutsherrin, eine Lady Mull, die sich von Klatschgeschichten nährte und für die eine kleine Skandalgeschichte die reine Lebensluft war. Die eine Hälfte ihrer Zeit verbrachte sie damit, in andrer Leute Angelegenheiten herumzuwühlen, und die andre, das, was sie erfahren hatte, weiter zu erzählen. Lady Mull war natürlich entzückt, mit Lord Airdrie zusammenzutreffen, und dürstete förmlich danach, ihn über seine häuslichen Verhältnisse, seine Pläne und seine Aussichten auszufragen.

„Was für einen reizenden kleinen Jungen Sie haben!" begann sie mit flötender Stimme, sobald sie Gelegenheit dazu fand. „Er sieht Ihnen gleich. Sie haben doch eine gute Kinderfrau?"

„Ja, ich glaube, sie ist ganz gut, danke."

„Haben Sie sie selbst gedingt?"

„Ja — was in aller Welt will sie nur mit diesen Fragen?" dachte Lord Airdrie.

„Sie hatte natürlich die allerbesten Zeugnisse, nicht wahr?"

„Ja, ziemlich gute."

„Nur ziemlich gute?"

„Nun, sie waren, glaub' ich, wie alle andern auch."

„Werden Sie mich für unverschämt halten — aber ich interessire mich sehr für Ihren lieben Sohn — wenn ich frage, wie viel Lohn Sie ihr geben."

„Fünfzig Pfund", erwiderte er, nannte die alte Schachtel aber in seinem Herzen die frechste Person, mit der er jemals zusammengekommen war.

„Fünfzig Pfund! Nun, das ist eigentlich übertrieben. Indessen unter außerordentlichen Verhältnissen kann es ja hingehen. Man kann aber bei der Wahl seiner Pflegerin für ein mutterloses Kind nicht vorsichtig genug sein, ganz besonders ein unerfahrener Mann wie Sie, Lord Airdrie", sagte die alte Dame sehr nachdrücklich.

„Ja, natürlich; dessen bin ich mir wohl bewußt, und ich habe diese Frau auch nur wegen ihres Gesichtes gewählt, das macht bei mir sehr viel aus."

Eine schreckliche Pause entstand, dann sagte Mrs. Briec nachsichtig: „Ja, ja, das gibt bei den meisten Männern den Ausschlag; aber —" fügte sie auf einen scharfen Puff ihrer Nachbarin hinzu — „ich glaube nicht, daß ein hübsches, junges Mädchen so ganz — passend ist".

„Wer sagt denn, sie sei jung und — hübsch?" unterbrach sie Lord Airdrie. „Im Gegentheil, sie ist sogar auffallend häßlich und so alt wie Sie, Mrs. Brice". — Mrs. Brice vergab ihrem Gast diese rohe Rede niemals. — „Sie dachten, ich hätte eine hübsche junge Person gesucht. Honny soit qui mal y pense!" — dabei sah er Lady Mull an. „Ich aber dachte an eine ältere Person mit einem freundlichen Gesichtsausdruck, die gut gegen den kleinen Schelm sein würde."

„Nur wenige Väter würden sich so viel um ein Kind kümmern, wie Sie, Lord Airdrie", bemerkte Mrs. Brice in vermittelndem Ton. „Ich bin überzeugt, ein andrer würde das Kind in eine von einer Dame geleitete Elementarschule schicken, bis es alt genug wäre, um nach Eton spediert zu werden".

„Mag sein", antwortete ihr Zuhörer zerstreut, er war nämlich in Betrachtung Miß Balmaines versunken, die ihren Hut abgenommen hatte und sich nun mit einem blutjungen Kavallerieleutnant sehr lebhaft unterhielt.

„Seine Mutter starb vermuthlich bei seiner Geburt?" murmelte die unermüdliche Lady Mull in halb vertraulichem Ton. „In solchen Fällen ist ein Kind oft ein Gegenstand des Widerwillens. Ich weiß einen Fall, wo ein Mann das seinige gar nicht mehr sehen wollte. Ich — ich — — — Was! gehen Sie denn schon?" rief sie bestürzt, als Lord Airdrie plötzlich aufstand. „Und ich dachte, ich könnte noch recht behaglich mit Ihnen plaudern! Ich habe solch ein nachbarliches Interesse für Sie, müssen Sie wissen!"

Er aber war entschlossen, sich nicht länger dem Kreuzverhör dieser unbekannten mitfühlenden Seele auszusetzen, und führte seinen Rückzug sehr gewandt aus, indem er Mrs. Brice eine halblaute Entschuldigung von „einem wichtigen Telegramm" zuflüsterte.

„Seine Augen gleichen in der That denen Ronalds", sagte sich Miß Balmaine am Abend, als sie ihr schönes, langes Haar auflöste. „Es ist eine wunderbare Aehnlichkeit, aber doch nicht so stark als bei dem unserm ersten Zusammentreffen. Gott sei Dank! Ob er wohl ein entfernter Verwandter von ihm ist? Ronalds Familie hatte vornehme Verwandte; ich erinnere mich, so etwas von ihm gehört zu haben. Ich möchte wohl wissen, ja sehr gern wissen" — sie richtete ihre Betrachtungen an ihr eigenes Bild im Spiegel —, „ich möchte wirklich wissen — und ich bin nicht oft neugierig — was das für ein Geheimniß mit seiner Frau ist".

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Ball der Bogenschützengesellschaft war ein regelmäßig wiederkehrendes Ereigniß in der Nachbarschaft von Queens Gift. Es gab allerdings keine Bogenschützen mehr, aber was bedeutet ein Name? und althergebrachte Gebräuche müssen erhalten bleiben! Dies war immer einer der schönsten, wenn nicht der allerschönste Ball der ganzen Grafschaft, und er war immer recht gut besucht. Sogar von weit entfernt liegenden Gütern kamen die Familien in großer Anzahl; das Militär wurde von Aldershot, die Musik und das Abendessen von London verschrieben. Der Ball selbst wurde im Rathhaus von Arminster gehalten, und es wurden weder Ausgaben noch Mühe gescheut, um einen glänzenden Erfolg zu erzielen. Natürlich besuchte ihn auch das Ehepaar Brice in Begleitung von Rosamond und Amy; Rosamond in einem duftigen weißen, mit Silber durchwirkten Kostüm aus Paris, das wohl das schönste und auch das kostbarste im ganzen Saal war.

„Ja, ja, man braucht nur reich zu sein", rief Amy mit einem neidischen Seufzer, als Rosamond vor der Abfahrt ins Wohnzimmer trat. „Es ist mir rein unfaßlich, wo diese Franzosen nur immer ihre Ideen hernehmen! Ihr Gehirn muß ganz anders beschaffen sein als das unsrige! Wer sonst würde es wagen, einen schwarzen Sammtgürtel auf ein weißes Ballkleid zu setzen? Und es sieht erst noch ganz gut aus!"

„Du siehst ganz gewiß in deinem englischen Kleide gerade so hübsch aus, Amy; blau steht dir ausgezeichnet."

„Ja, aber ich selbst sehe alles schwarz", antwortete Amy in unzufriedenem Ton. „Ich habe das Ballfieber und bin fest überzeugt, meine Tanzkarte wird halb leer bleiben, ich kenne ja nur ein paar von diesen Herren. Aber auf alle Fälle wird man mich nicht als Mauerblümchen dasitzen sehen, ich werde mich einfach in der Garderobe verstecken, bis die Reihe wieder an mich kommt."

„Wie komisch du wieder bist, Amy, du wirst dir im Gegentheil die Schuhe durchtanzen, jawohl!"

„Ich will nur hoffen, daß Lord Airdrie kommt und mich engagiert", sagte Amy, während sie ihre Handschuhe anzog.

„Ohne Zweifel wird er da sein", sagte die andre kalt, „aber warum sehnst du dich so sehr nach ihm?"

„Weil ich ihn ungemein gern habe; ich glaube, er gleicht meinem Ideal mehr als irgend ein andrer, den ich je gesehen habe."

„O Amy! Ich habe wenigstens schon ein Dutzend deiner Ideale kennen gelernt!"

„Mag sein, aber du mußt doch zugeben, daß du noch nie einen liebenswürdigeren Menschen gesehen hast als Lord Airdrie?"

„Liebenswürdig? Ich halte ihn für ganz und gar nicht liebenswürdig, er kommt mir vor, als ob er ein Mann wäre, der durchaus seinen eigenen Weg gehen will und dem gar nichts daran liegt, welchen Eindruck er auf andre Leute macht."

„O, das kommt nur daher, weil er sich keine Mühe gibt, gegen dich liebenswürdig zu sein", erwiderte Amy mit einem boshaften Lächeln. „Du scheinst ihm nicht sympathisch zu sein. Ist das nicht merkwürdig?"

Dasselbe hatte Miß Balmaine auch schon gedacht; sie erröthete daher nur, und ihre ganze Antwort bestand in einem Lächeln.

„Ja, meine Liebe, und wie ich sehe, hast du es auch schon bemerkt. Er ist der einzige Mann, der in Beziehung auf dich unverwundbar ist. Es war so sonderbar, daß er, als er neulich Abends hier war, die ganze Zeit kein Wort mit dir sprach, und ich hätte gerne gewußt, ob es dir auch aufgefallen ist. Ich möchte wohl wissen ...."

„Und ich möchte, daß du dich beeilst, mein liebes Kind, du brauchst ja eine halbe Ewigkeit zu deinen Handschuhen!"

„Rosamond! Ach, wie gerne möchte ich so hübsch als du sein! Du siehst einfach entzückend aus!" rief Amy plötzlich, während sie ihre Freundin prüfend und ernst betrachtete. „Du bist das leibhaftige Ebenbild der „schönen Balmaine!" Weißt du, ich meine das Oelbild drüben, das Mädchen mit dem Muff!"

„Du überschüttest mich ja heute Abend förmlich mit Komplimenten, Amy. Ja, ich weiß, ich bin hübsch — zum Ansehen; aber ich mache mir wirklich sehr wenig aus meinem hübschen Gesicht; mein Gesicht war mein Unglück".

„Wieso?" fragte Amy erregt; denn Rosamond, die sonst in allem sehr freigebig und mittheilsam war, war in Beziehung auf ihre Gefühle und in vertraulichen Mittheilungen so sparsam als ein Geizhals.

„Das thut nichts zur Sache, Liebste", — sie küßte Amy herzlich — „ich meine nur, wenn ich häßlich und sommersprossig wäre, so wäre ich nicht von so vielen Verehrern belästigt worden. Da, jetzt höre ich den Wagen vorfahren! Und du weißt, was für ein Gesicht der Oberst macht, wenn die Pferde warten müssen."

An diesem Tage mußten die Pferde nicht lange warten und nach einer kurzen Fahrt stieg das Quartett von Balmaine Court an dem mit rothem Tuch bedeckten Eingang des Rathhauses ab. Miß Balmaine war sofort von einem großen Kreis Tänzer umgeben, die sich alle einen Tanz sichern wollten; schon nach wenigen Minuten war ihre Tanzkarte besetzt, und sie schwebte nach den Klängen des „Weißen Erika-Walzers" durch den Saal. Sie tanzte wunderschön, mit einem graziösen „Elan" und wie getragen von den Tönen. Lord Airdrie, der gegen seinen Willen ins Komite gewählt worden war, konnte seine Augen nicht von einem gewissen weißen Kleid und einer dunkelblauen Uniform losreißen.

Er stand ernsthaft dreinschauend neben einem Pfeiler unter der Galerie und wünschte von Herzen, er wäre zu Hause geblieben. Zuerst hatte er im Sinn gehabt, sich ganz von der Gesellschaft fern zu halten, aber die Gesellschaft und die Einladungen und die Visitenkarten hatten sich ihm aufgedrängt. Es ist gar nicht so leicht, den Eremiten zu spielen. Bis jetzt hatte er die Einladungen zu Tanzgesellschaften und Diners entschieden abgelehnt und sich zuerst auch gegen diesen Ball gesträubt. Nun war er aber doch hier trotz all seiner Vorsätze, und dazu noch als einer der Komiteherren. Er hatte eben schließlich noch lieber zusagen als immer wieder neue Entschuldigungen erfinden und der Aufdringlichkeit mehrerer alten Damen mit unverheiratheten Töchtern entgegentreten wollen.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Ideal entbehren, heißt auf den Werth des Lebens und der Geschichte verzichten.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 2331 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Alle Orte in Kera	* 1.30 N	2.30 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	5.50 N	7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	8.51 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	8.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†10.55 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Schlaf- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft in	
Abfahrt 12.02 Mitgs.	New York	3.30 Nachm.
	Boston	5.50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York	7.50 Vorm.
	Boston	10.20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt	Ankunft in	
Abf. 10:35 Vorm.	New York	3:00 Nachm.
	Boston	4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft in	
Abf. 9:10 Vorm.	New York	3:30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, [illegible] und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.10 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.35 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.4. N	‡11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.00 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.2 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Vale	‡10.10 V	‡ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 6.30 N	
Dubuque & [illegible]		‡ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Chicago & Alton — Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Grom: Sonntags.	Ankunft	Abfahrt
Pacific Vestibul-Expreß	† 3.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 V.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	*11.30 N.	3.00 N.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 V.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.00 V.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis und Springfield Mitternacht Special	*11.30 N.	8.00 V.
The Alton Limited—für Peoria	†11.00 V.	4.30 N.
Peoria Fast Mail	† 6.03 N.	1.00 N.
Peoria Nacht-Expreß	*11.30 N.	7.15 V.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	†1.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	5.30 N.	10.00 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7. . V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*3.00 N
Jamestown und [illegible]	*3.[illegible]	*5.[illegible]
Rochester Accommodation	4.10 N	*10.00 V
New York und [illegible]	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE — Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	*2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8:40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		* 5:30 N.
Lafayette Accommodation	* 8:30 N.	*10:25 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 9.45 V	*10.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 9.20 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	3.10 N	*10.45 V

Die Verpflegung der englischen Truppen.

Die Verpflegung von Mann und Pferd in Südafrika ist in nachstehender Weise festgelegt: Für den Mann täglich konservirtes Fleisch 1 Pfund, wenn kein frisches Fleisch vorhanden ist; Schinken ¼ Pfund; gelegentlich an Stelle von Fleisch ⅛ Pfund Käse für ¼ Pfund Fleisch, wenn dieses fehlt; Biskuit 1 Pfund oder 1¼ Pfund Brot; Chokolade 55 Gramm; Rum 1/64 Gallone; Fruchtgelées 120 Gramm, dieses und Rum dreimal die Woche; präparirte Erbsensuppe 80 Gramm; Reis 60 Gramm; gepreßte Gemüse 30 Gramm. Diese Portion soll der englische Soldat jeden Tag vorfinden, wohin er auch geht, und das ist natürlich ein sehr schweres Stück Arbeit für das Reservedepot; noch schwieriger ist aber die Verproviantirung der Pferde und Maulthiere, da natürlich das Futter für ein Pferd mehr wiegt und mehr Platz wegnimmt als die Ration für einen Mann. Jedes Pferd muß täglich 12 Pfund Heu, 12 Pfund Hafer und 11 Pfund Kleie haben, während die Maulthiere 6 Pfund Heu, 10 Pfund Hafer und 1 Pfund Kleie erhalten. Eine wichtige Rolle spielt das Heu bei dem Transport, da es bei wenig Gewicht verhältnißmäßig sehr viel Raum beansprucht. Die Vorräthe, die natürlich in dem Reservedepot in großen Ladungen ankommen, müssen hier wieder zu besonderen Packeten vereinigt werden, die nicht schwerer sein dürfen als die für ein Maulthier übliche Belastung, nämlich 200 bis 250 Pfund. Außerdem müssen die sogenannten eisernen Portionen so gepackt werden, daß sie dem Soldaten fix und fertig und wohlversorgt gegen Feuchtigkeit usw. übergeben werden können. Die eiserne Ration des englischen Soldaten befindet sich in einer kleinen Blechdose, die die Größe einer gewöhnlichen Feldflasche hat, und besteht aus zwei Platten von 120 Gramm Pemmikan und 120 Gramm Kakaotafeln; diese Ration reicht für 36 Stunden aus. Das Pemmikan ist mageres Fleisch, das getrocknet, pulverisirt und in Tafelform gepreßt ist; es kann wie der Kakao roh oder in heißem Wasser gelöst genossen werden.

— Hohle Zähne und Menschen — lassen wir gern ziehen!

Die reife Schönheit—die größte Schönheit.

Die Schönheit einer Frau — dies sei sogenannten älteren Frauen zum Troste gesagt — währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu; denn daß die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkt der Reife aus beurtheilt werden muß, ist nicht zu bezweifeln. Abgeschmackt ist die Behauptung, daß die reife Schönheit von 40 Jahren weniger fesselnd sei, als der Jugendreiz der in der Knospung befindlichen Sechzehnjährigen. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Zauber. Der Schönheit Fülle nähert sich ihrem Höhepunkt nicht vor dem 35. oder 40. Jahre. Helena, die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja kam. Aspasia wurde erst im 37. Lebensjahre die Freundin des Perikles und glänzte noch lange danach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers zählte 36 Jahre, als sie Heinrichs II. Herz gewann. Der König war halb so alt, wie Diana, hörte jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludwig VIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Mlle. Mars, die berühmte Schauspielerin, war am schönsten mit 45 Jahren und Mme. Récamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die wahrste und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer von 20jährigen Schönheiten eingeflößt. Die Begeisterung über das bezaubernde 17. Lebensjahr muß vor der alten Erfahrung zurückweichen, daß in der Unreife die höchste Schönheit nicht zu finden ist. Denn unter Schönheit versteht man nicht bloß wohlgeformte Züge und frische Gesichtsfarbe — das haben auch geistlose Wachspuppen. Die thauige und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 36 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passée hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegen zu gehen. — Dies sind die Ausführungen eines Franzosen, die aber wohl auch bei unsern Frauen Zustimmung finden.

Neue Zeit für Pferde.

So oft ist schon vom Niedergang unserer Pferdewelt, besonders der „wildwestlichen", als Werthgegenstand gesprochen worden, daß auch eine gegentheilige Bewegung nicht unerwähnt bleiben sollte.

Es liegt eine Statistik über die Zahl und den Marktwerth der Pferde in den Ver. Staaten während der letzten zwanzig Jahre vor, und dieselbe läßt u. A. erkennen, daß seit zwei Jahren der Werth des Pferdes wieder in beständigem Steigen und bereits um 20 Prozent gestiegen ist; nachdem er 1897 seinen niedrigsten Punkt erreicht hatte, nämlich $31.51 das Stück, beträgt er in diesem Jahre $37.39. Das ist freilich nur etwa die Hälfte des Preises, wie er im Jahre 1884 stand. Aber das Steigen hält an, und zwanzig Prozent in zwei Jahren will gewiß schon etwas heißen. Nebenbei bemerkt, kommen diese Angaben ursprünglich aus Assessors-Berichten, sind also jedenfalls nicht zu hoch gegriffen.

Trotzdem mögen diese Zahlen Manche überraschen, die gelegentlich von dem Losschlagen von Schindmähren für 3½ bis 6 Dollars das Stück gelesen haben. Schindmähren sind freilich in diesen Listen nicht einbegriffen und sind nach wie vor für gewöhnliche Nutzzwecke nicht begehrt, — aber die Nachfrage nach sorgfältig und sachverständig gezüchteten Pferden ist trotz Elektrizität, Zweirad u. s. w. in beständigem Zunehmen bei uns, was theils mit der Vergrößerung des Landwirthschafts-Areals, theils mit der Erweiterung mancher sonstigen geschäftlichen Betriebe, theils auch mit militärischen Forderungen im Inland und Ausland zusammenhängt. Die Washingtoner und Oregoner Pferdezüchter haben bis jetzt den meisten Vortheil von dieser Buhm-Bewegung gehabt, die gar nicht wie eine vorübergehende aussieht. So, wie früher, wird sich die amerikanische Pferdezucht freilich nie wieder mit Erfolg betreiben lassen; sie ist sozusagen eine aristokratischere geworden.

— Schmeicheleien amüsiren eine Frau nicht immer, Verleumdungen unterhalten sie stets.

— Wenn alle Gönner Kenner wären, würde mancher Unterstützte das schmerzlich empfinden.